

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)**

231 (24.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-718951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-718951)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 M 52 S. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 18a 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 231.

Oldenburg, Sonnabend, 24. August 1912.

XXXXVI. Jahrgang.

## Hierzu vier Beilagen.

### Tagesrundschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt durch Sperrdruck hervor, daß der Kaiser von Rußland gestern den deutschen Botschafter Grafen Pourtales in Peterhof in längerer besondrer Audienz empfangen habe.

Der Kaiser hat am Tage des verstorbenen Generals der Heilsarmee Booth einen Kranz niederlegen lassen.

Bei den Landtagswahlen in Schwarzburg-Sondershausen wurde im Wahlkreis Göttingen der erste Sozialdemokrat in den Landtag gewählt.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, will die Porte den Vorschlag des Grafen Pourtales in längerer Audienz empfangen. Der gute Abdruck wird abgelehnt.

Die Königin Mary von England ist am Freitag von Neustrelitz, wo sie zum Besuch mehrere Tage gewohnt hat, abgereist und hat sich nach Berlin begeben, von wo sie am Abend noch abgefahren ist.

Wie aus London gemeldet wird, läßt König Georg dem Mikado aus Anlaß der Thronbesteigung durch den Prinzen Arthur von Connaught, der am kommenden Montag die Kaiserin anreist, die Insignien des Hofenbandordens überreichen.

Es wütet ein gewaltiger Brand in dem Konstantinopeler Stadtteil Zophane. Über 80 Häuser sind bisher den Flammen zum Opfer. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

## Die Organisierung der Landarbeiter.

Von Friedr. Bock.

Die politischen Parteien bemühen sich in neuerer Zeit öfter um die Stimmen der Landarbeiter. Mit ihrer Hilfe behaupten von jeher die konservativen Oligarchen ihre Siege im Reichstage und Abgeordnetenhaus. Wenn aber der Basillus der Auffassung in diesen schwerfälligen Göttern auch zu wuchern beginnt, dann ist große Gefahr vorhanden, daß die konservativen ihre so wohlgegründete Herrschaft verlieren, gerade so, wie einst die Liberalen ihre städtischen Kandidaten einbüßten, als die städtische industrielle Arbeiterklasse ihnen die Gesellschaft verweigerte und sich der Sozialdemokratie anwandte. Aber nicht allein konservative Mandate sind in Gefahr, wenn die Landarbeiter so ausschließlich sozialistisch wählen, wie die Industriearbeiter. Die ländlichen Wahlkreise des Reichstages, die neben Mittel- und Kleinrenten ein erhebliches Landgebiet haben, sind vielfach in den Händen der Liberalen. Man denke an Schleswig-Holstein, wo sieben Wahlkreise zum Reichstage fortwährend gewählt haben. Und hier geben die Landarbeiter in vielen Fällen den Ausschlag. Eine sorgfältige Prüfung der Wahlergebnisse ergibt, daß in den freien Bauerndörfern neben dem ländlichen Mittelstand (Reinbauern, Landwirte, Beamte) eine erhebliche Zahl der Stimmen für den Liberalismus von den Arbeitern herkommt. Gehen auch diese noch weiter nach links, so werden in manchen Fällen die Liberalen aus der Stichwahl gedrängt.

Aus diesem Grunde hat der Liberalismus ein erhebliches Interesse an dem Erfolg oder Mißerfolg der Organisationsarbeit der Sozialdemokratie unter den Landarbeitern. Bei oberflächlicher Betrachtung ist man als Gegner konservativer Politik und Weltanschauung nur zu leicht geneigt, die Erfolgssozialistische Werbearbeit auf dem Lande auf das Verfallensstadium der Reaktionäre zu setzen. Eine genauere Kenntnis der Verhältnisse läßt aber bald erkennen, daß der Großgrundbesitz seine Arbeiter weit sicherer in der Hand hat, als der bäuerliche Arbeitgeber. Deshalb gelingt die Organisation der Landarbeiter in solchen (des Sozialdemokratischen!) Gewerkschaften in den Bauerndörfern viel leichter als auf den Gütern. Ein Gutsherr, der es wagen würde, das Amt eines Vertrauensmannes und damit die Agitation zu übernehmen, würde bald seine Kündigung geläufigen müssen — nicht wegen seiner politischen Gesinnung, sondern weil er — wie kaum jemand trifft — irgendwem oder — wo einmal eine Schuppe heben läßt. Der Bauer kümmert sich nicht so ansehnlich um die politische Stellung seiner Arbeiter, teils aus einer mehr demokratischen Grundstimmung heraus, teils wegen der Leuten auf dem Lande, die für ihn im allgemeinen drückender ist, als für seinen „großen Bruder“, den Großgrundbesitzer.

Die Sozialdemokratie hat in drei Jahren ca. 16 000 Landarbeiter und -arbeiterinnen in freien Gewerkschaften organisiert. Es gibt ganze Dörfer, die von ihr gewonnen

sind. Man muß anerkennen, daß sie es sehr gut versteht, Werbearbeit zu leisten. Es fehlt ihr nicht an Mitteln und Kräften, die schwierige Arbeit der politischen Organisation des Landes zu betreiben. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die auf liberaler Seite mit ihnen konkurrieren, können sich an Erfolg nicht mit der Sozialdemokratie messen, eben weil dort fehlt, was hier in so reicher Fülle vorhanden ist. Ueberdies setzt sich die suggestive Macht der Masse. Die große Zahl der übrigen freien Gewerkschaften bilden den Kern, an den sich die Gewerkschaft der Landarbeiter angliedert. Und hinter diesen, so sagt man, steht die sozialdemokratische Partei, um den Forderungen der „Armen der Armen“ Nachdruck zu verleihen. Ist es ein Wunder, daß sich der Landarbeiter der freien Gewerkschaft zuwendet? Man wird auch nicht müde, zu betonen, daß keine politische Partei außer der Sozialdemokratie so aus vollster Ueberzeugung für die Landarbeiter eintritt. Den Freisinnigen wird der Vorwurf gemacht, daß sie seinerzeit für § 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch gestimmt haben, und daß sie daher die Schuld trifft, daß die rückschrittlichen Gesindeordnungen der Bundesstaaten bestehen geblieben sind. Es genüge auch nicht, bloß ein Herz für die Arbeiter zu haben, der Arbeiter müsse Gerechtigkeit verlangen.

Die freien Gewerkschaften nehmen ein Eintrittsgeld von 20 Pf., die monatlichen Beiträge sind auf 30, 60 und 80 Pf. festgesetzt, je nach der Lohnklasse. Dafür gewährt die Gewerkschaft Rechtsschutz, Kranken- und Sterbegeld. Die Notwendigkeit des Mitgliedsbeitrages wird mit der Voreingenommenheit der Richter und Anwälte begründet. Das Krankengeld beträgt mindestens 8,40 Mk., für die höheren Beitragsklassen mehr; an Sterbegeld werden 20, 30, resp. 40 Mk. gezahlt. Dazu soll event. eine Streikunterstützung kommen. Dieser letzte Umstand wird von den Agitatoren besonders unterstrichen.

Die organisierten Arbeiter Deutschlands reichen Euch die Bruderhand. Hinter Euch steht eine Macht, die sie andere Organisationen, seien es nun die Hirsch-Dunderschen oder die Christlichen, nicht im Entferntesten auszubieten vermögen.

Und doch ist dieser Umstand, der für industrielle Gewerkschaften so wichtig ist, für die Landarbeiter ziemlich belanglos. Das liegt aber in den besonderen Verhältnissen begründet, mit denen man in der Praxis zu rechnen hat. In den verschiedenen Gegenden Deutschlands ist zwar das Abhängigkeitsverhältnis des Arbeiters zu seinem Arbeitgeber verschiedenartig gestaltet. In den allermeisten Fällen wohnt er aber in der Wohnung seines Arbeitgebers. In Nordwestdeutschland zahlt er entweder geringe Miete oder muß eine bestimmte Zeit für die Miete arbeiten. Weitens ist er dafür zur Untertanenschaft verpflichtet. Mit diesem Wohnungsvertrag verbunden ist auch die Ueberlassung von Kerkhoffland und die Ueberlassung von Jagdschlössern. Sobald nun der Arbeiter kontraktbrüchig werden würde, hätte der Arbeitgeber auch das Recht, den Streikenden sofort zu entmieten. Wegen die so entstehenden Verluste könnte eine Streikunterstützung nicht fehlen. Denn wenn sich der Arbeiter auch entziehen sollte, sofort in die Stadt zu ziehen, so hätte er doch Schwierigkeiten, einen großen Teil seines landwirtschaftlichen Hausrates, den er in einer ländlichen Wohnung nicht unterbringen könnte, zu verkaufen. Selbst in solchen Bundesstaaten, wo die landwirtschaftlichen Arbeiter das Koalitionsrecht haben, hat man doch niemals davon Gebrauch gemacht. Warum? Eben weil die geschiedenen Verhältnisse es verbieten. Die sozialistischen Agitatoren empfehlen daher den Arbeitern da, wo diese Punkte zur Erörterung kommen, eine gemeinschaftliche Kündigung zum Unmöglichstermine. Aber auch ein solches Vorgehen ist, abgesehen davon, daß sich die an das Landleben gewöhnten Arbeiter schwer entschließen würden, die Konsequenz des Wohnungswechsels vom Lande in die Stadt auf sich zu nehmen, in seinen Erfolgen recht illusorisch. Nebenfalls wird man zugeben müssen, daß Industriearbeiter nicht entfernt mit solchen Folgen eines Streiks zu rechnen haben wie die landwirtschaftlichen Arbeiter. Nicht zu unterschätzen ist auch der Umstand, daß ein ungelerner Arbeiter in der Stadt weit unsicherer dasteht als der Landarbeiter, der als solcher gelernter Arbeiter ist und ein sicheres Brot hat. Die Gerechtigkeit gebietet, zuzugeben, daß ein ländlicher Arbeiter durchschnittlich mindestens eine ebenso gute Lebenshaltung hat, wie ein städtischer ungelerner Arbeiter. Ausnahmen sollen gewiß gegeben werden, aber die- selbe steht auch das städtische Proletariat gegenüber, das schlechter wohnt und einen überaus unsicheren Verdienst hat.

Wer die Landarbeiter politisch organisieren will, muß die Verhältnisse aufs Genaueste kennen. Ueberbeteuerungen, die sie als die Armen der Armen hinstellen, als verhungerte, abgearbeitete, früh alternde Lohnflaven, richten sich in ihrer Unwahrheit von selbst. Aber wenn auch die sozialistische Agitation in Bezug auf die Dauer ihrer Erfolgs erhebliche Zweifel aufkommen läßt, so ist andererseits von den bürgerlichen Parteien doch eine aufmerksame Verfolgung ihrer Werbearbeit durchaus bonndien. Denn die sozialistische Literatur, die überall eifrig gelesen wird, wo

die Agitation unter den Landarbeitern festen Fuß gefaßt hat, beeinflusst selbstverständlich die Denkrichtung auch dann noch, wenn vielleicht die Gründung einer Gewerkschaft wegen der entgegenstehenden Schwierigkeiten wieder aufgelassen ist. Das Bewußtsein, daß sich eine Partei um ihre Lage bemüht hat, die Verdächtigung, namentlich des Liberalismus, als einer Partei, die nicht das erforderliche Verständnis für die Klassenlage der Landarbeiter habe, bleibt vielfach in den Köpfen zurück. Der Liberalismus hat sich vor dem Dium zu hüten, eine Partei der Städter zu sein, das könnte für seine Zukunft verhängnisvoll werden.

## Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

### Eine Audienz des Grafen Pourtales beim Zaren.

Der deutsche Botschafter am russischen Hofe Graf Pourtales ist, wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Petersburg berichtet wird, vom Zaren in längerer Audienz empfangen worden. Es hieß, daß Kaiser Nikolaus in sehr vertraulicher Weise alle aktuellen Fragen der hohen Politik berührt, auch die Ergebnisse der Reise Poincaré mit einem Hinweis auf die tendenziösen Darstellungen der französischen Presse erwähnt habe. — Jedemfalls glauben die Petersburger Diplomaten in der gerade jetzt erfolgten Gewährung der Audienz den besten Gegenbeweis für die Behauptung erblicken zu dürfen, daß Russlands Verhältnis zu Deutschland in letzter Zeit eine Trübung erfahren habe. Die guten Beziehungen zwischen dem Zar Nikolaus und Kaiser Wilhelm hält man durch die Audienz für besonders deutlich dokumentiert.

### Der Stand der Friedensverhandlungen.

Wie wir hören, ist es falsch, die Dinge so hinzustellen, als stünde der Abschluß des Friedens zwischen der Türkei und Italien nunmehr bei der Bereitwilligkeit beider Parteien unmittelbar bevor. Es ist im Gegenteil nur zu möglich, daß man so rasch nicht mehr eintreten wird. Dagegen wäre es mehr als begründet, wenn die Verhandlungen nicht durch neue kriegerische Maßnahmen geführt würden. Eine Vereinbarung ist indes zurzeit darüber noch nicht getroffen. Wenn weiter von einer geheimen Mission eines Begleiters des Prinzen Zufuß Jakob gesprochen wurde, so ist das ebenfalls falsch. Der Prinz würde sich unter den augenblicklichen innerpolitischen Verhältnissen der Türkei selbst zum Vermittler für denkbar ungeeignet halten.

### Die Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren?

Durch die Presse geht die Meldung, daß das Reichsjustizamt mit den Vorarbeiten einer Minderung der Gebührenordnung für die Rechtsanwälte beschäftigt sei und einen entsprechenden Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet habe. Die Nachricht ist in dieser Form falsch. Nichts ist nur, daß der Deutsche Anwaltsverein einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und im Reichsjustizamt eingereicht hat. Der Vertretertag des Deutschen Anwaltsvereins, der kürzlich zusammengetreten war, hat diesem Entwurf zugestimmt und aus sich heraus eine Kommission gewählt, die in ihrem Auftrag in direkte Verhandlungen mit dem Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Lisco, dem preussischen Justizminister Dr. Weseler und den Ministern der Einzelstaaten treten und für eine baldige Abänderung der Gebührenordnung wirken soll. Herr Dr. Lisco hat darauf seine Bereitwilligkeit erklärt, diese Kommission nach Schluß der Ferien zu empfangen. Das Reichsjustizamt selbst hat indes eine Initiative in dieser Frage noch nicht ergriffen. Man steht vielmehr dort auf dem gleichen Standpunkte, mit dem Herr Dr. Lisco bei der letzten Beratung seines Staats im Reichstage eine Revision der Gebührenordnung ablehnte. Erst müsse der Beweis erbracht werden, daß die Einnahmen eines vollbeschäftigten Rechtsanwalts nicht mehr ausreichen, um ihm und seiner Familie eine standesgemäße Lebensführung und Erparnisse für die Zukunft zu ermöglichen. Der Deutsche Anwaltsverein hat sich daraufhin bemüht, die für diesen Nachweis erforderlichen Unterlagen zu gewinnen.

### Die Japanfahrt des Prinzen Heinrich.

Kiel, 23. Aug. Prinz Heinrich von Preußen wird nach neuerlich getroffener Bestimmung nicht nach Kiamtschou, sondern nach Wladivostok fahren und sich dort mit seinem Gefolge an Bord des Flaggschiffes des deutschen Kreuzergeschwaders, des Panzerkreuzers „Scharnhorst“, begeben. Dann geht die Fahrt nach Yokohama. Das Eintreffen des Prinzen in Tokio ist am 10. September zu erwarten. Die Trauerfeier für den verstorbenen Kaiser von Japan findet am 13. September statt.

### Die sozialdemokratischen Anträge zum Parteitag in Chemnitz

werden im „Vorwärts“ veröffentlicht, soweit sie bisher vorliegen. Es sind ungewöhnlich viel, nämlich 143. Davon entfallen allerdings viele Duzende auf die Frage der Abänderung des Organisationsstatuts, die bekanntlich auf der Tagesordnung



sticht und vermutlich lange Debatten entfehlen wird. Auf diese Detailvorläufe einzugehen, das für Angehörige anderer Parteien wenig Interesse. Bemerkenswert ist nur, daß die Schaffung eines eigenen Parteiparagraphen zur Stellungnahme in wichtigen politischen Fragen fast durchweg von den Parteivorständen verworfen und dafür eine Verankerung des Parteivorstandes oder der Kontrollkommission vorgeschlagen wird. Unter den Anträgen zur Agitation fallen die sehr zahlreichen Wünsche auf Erhöhung der Parteiarbeit unter den Privatangehörigen auf. Der Parteivorstand soll sich bemühen, die Privatangehörigen aller Art mehr als bisher von ihrer proletarischen Klassenlage zu überzeugen und für die Sozialdemokratie zu gewinnen; amüsant ist dabei die des öfteren ausgesprochene Warnung vor der Agitation der demokratischen Vereinigung, die also in ihrem eigentlichen Lebenszweck, der Sozialdemokratie Stimmen zuzuführen, von der letzteren offenbar garnicht so recht gewürdigt wird. Im übrigen ist das Liebeswerben der Sozialdemokratie um die Stimmen der Handlungsbereitschaften und Angehörigen der verschiedenen Liberalismus Veranlassung genug, auf der Hut zu sein, und diese Kreise, die ihrer ganzen sozialen und gesellschaftlichen Lage nach Kerngruppen des Liberalismus sein müßten, immer mehr durch weitgehende Organisation und Agitation auf dieser zu fesseln. Bemerkenswert ist übrigens, daß eine große Anzahl von Parteigenossen die Rechte der Reichstagsabgeordneten auf Teilnahme als Delegierte auf den Parteitag einschränken wollen. Sie sollen nach vielfachem Wunsch nur noch als beratende Mitglieder, aber nicht als stimmberechtigte mit dabei sein dürfen. Diese Anträge bedeuten nicht gerade ein besonders starkes Vertrauensvotum für die Herren Abgeordneten! Auffallend klein ist die Zahl derjenigen Resolutionen, die die Dämpfung beim Stichwahlkommen befähigen. Wir haben nur vier gezählt, während sonst ausdrücklich der Wunsch des Stichwahlabkommens billigt. Zahlreich sind dagegen die Resolutionen, die die Abhaltung der Sonderkonferenz der Radikalen in Eisenach verwerfen und ein Verbot derartiger Sitzungsversammlungen für die Zukunft verlangen. Auf der anderen Seite macht sich eine radikale Bewegung wieder stärker bemerkbar, die von der Parteileitung verlangt, daß sie die Bekämpfung der christlichen Kirche zum Ziel nehme und für den Austritt aus der Landeskirche propagiere. Insbesondere wird protestiert gegen die Teilnahme der Kinder an einem Religionsunterricht, der mit den Ergebnissen der Wissenschaft in tiefem Widerspruch steht. Die etwaige Förderung dieser Anträge wird für die Parteileitung sehr wenig angenehm sein, da diese das Wort „Religion ist Privatsache“ sicherlich aus tatsächlichen Gründen aufrecht erhalten möchte. Die übrigen Anträge bieten eine Fülle von Anregungen, die zum Teil recht naiver Natur sind. So schlägt beispielsweise ein Genosse aus Eisenach vor, daß sozialdemokratische Programme solle in Zukunft so und so lauten, wobei er vier Punkte aufzählt. Von anderer Seite wird verlangt, die Reichstagsfraktion solle bei den Abstimmungen und Beratungen von eigenen Anträgen zu mindestens 70 Prozent anwesend sein. Weiterhin wird behauptet, das Lotteriespiel widerspreche den Anschauungen der Sozialdemokratie und die Genossen sollten es daher unterlassen. Verständig sind dagegen die verschiedenen Anregungen, den Dramatentheater noch stärker als bisher durchzuführen.

**Durch die jüngsten Militärdebatten** in der bayerischen Abgeordnetenkammer ist das allgemeine Interesse wieder lebhaft hingelenkt worden auf den Charakter des Ministeriums Hertling. Der Inhalt des Artikels des Hg. Dr. Müller-Meinungen über das Regiment des Freiherrn v. Hertling in Bayern, den er im „März“ veröffentlicht, kommt daher gerade gut zu pass. Dr. Müller sagt seine scharfen Ausführungen wie folgt zusammen: „Gerade vor linksliberalen haben es als einen Vorzug angesehen, daß mit der Berufung des Parteimanues Hertling an die Spitze der bayerischen Regierung das schwebende alte Doppelspiel des Zentrums, als konservative Regierungspartei und demokratische Oppositionspartei zu gleicher Zeit aufzutreten, endlich aufhörte und die Mehrheitspartei die volle politische Verantwortung für „ihre Ministerium“ zu tragen habe. Nichts ist für die Opposition gefährlicher, nichts für das Zentrum vorteilhafter, als die Fortsetzung dieses Doppelspiels in sein ausgeglichtem, gegenseitigem Handballspiel durch Partei und Regierung. Deshalb markiert man im Zentrum Unzufriedenheit gegen die beabsichtigte Regelung der Fortbildungsverhältnisse; so nimmt man die Opposition gegen den preussisch-bayerischen Lotterietraktat auf Seiten der Regierung wohl nicht weniger als tragend. Der bayerische Partikularismus ist im letzten Effekt die feste Stütze des jetzigen Systems. In großen Fragen kann das Zentrum auf seinen Parteifreund Hertling zählen. Das zeigt das Verhalten in der größten Frage der Zukunft, der Schaffung eines gerechten Wahlgesetzes, einer gerechten Wahlkreis-einteilung. Selbst Herr v. Hertling, der unerreichte Meister der Kunst, mit diesen Worten nichts zu sagen, mußte hier den Mut des offenen Auftritts finden. Er hält es für recht und billig, daß kaum 40 Prozent der bayerischen Wählerschaft das Parlament unbedingt beherrschen — er sagt nicht den Mut ab, auf dem er als Parteiminister sitzt.“

Dr. Müller betont lebhaft, daß ein Mann wie Hertling, der dem Zentrum so nahesteht, sich an der Spitze des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten befindet. Nach der Anschauung der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes gehören dieser Mann nicht an einen so wichtigen Posten des Reiches. Das Ministerium Hertling habe sich durch seine bisherige Tätigkeit das volle Vertrauen des Ultramontanismus und seiner Anhänger mit Recht erworben und damit das denkbar größte Mißtrauen der anderen Parteien verdient.

#### Zum Tode General Booths.

Von London, 23. Aug. Am Morgen des 22. Augusts wurde General Booth von einem Schlaganfall ergriffen. Der General war 78 Jahre alt und hatte eine lange, ehrenvolle Laufbahn hinter sich. Er war der Gründer der „Salvation Army“ und hatte sich um die Besserung der Lage der Armen und Kranken verdient gemacht. Sein Tod wird allgemein bedauert.

#### Russland.

Unter Bei als Leiter in der Ost. Kairo, 23. Aug. In Alexandria hat sich Unter Bei nach

Saloniki eingeschifft. Er ist aus der Exilstadt durch eine dringliche Order des Komitees Einheit und Fortschritt zurückgerufen worden. Es soll ihm eine sehr wichtige Mission anvertraut werden.

#### Zurückweisung des Reichstages Vorschlags durch die Türkei.

Konstantinopel, 23. Aug. Die osmanische Regierung wird das Projekt des Grafen Berchtold unter dankbarer Anerkennung der guten Absicht nicht in Beratung ziehen, da sie darin einen Eingriff eines fremden Staates in die inneren Verhältnisse des osmanischen Reiches sieht. Selbst eine offizielle Kenntnisnahme wird dankbar abgelehnt.

#### Unpolitische.

**Edisons Abschreckungsgitarre.** Der bekannte amerikanische Erfinder Edison ist ein harter Räuber und kann sich bei seltenen Einkommen auch eine schöne Gitarre leisten. In seinem Arbeitszimmer steht stets eine Aste ausgewählter Savannas bereit und seine zahlreichen Freunde und Besucher, denen sein guter Gesinnung in dieser Hinsicht wohl bekannt war, machten sich das zumute, indem sie ihm, ohne sich zu genieren, die Vorräte verringern halfen. Mit der Zeit wurde diese freundliche Mitarbeit aber Edison, der sonst ziemlich freigebig ist, doch zu viel und er hatte, was bei ihm ja nicht verwunderlich ist, eine „gute Idee“, der Sache abzuhelfen. Er wandte sich, als einmal zehn Akten in zwanzig Tagen alle waren, an seinen Gitarrenlieferanten und bat ihn, für ihn eine „Spezialgitarre“ herzustellen, die unter einem Savannabestand eine Einlage von getrockneten Moschblättern und einigen Koffhaaren haben sollte; der Mann wunderte sich zwar über die ungewöhnliche Bestellung, ließ aber doch die seltsame Mischung machen und lieferte sie an Edison ab. Es verging ein Monat und der Fabrikant hatte immer noch nicht die übliche Bestellung auf die alte Sorte des Erfinders erhalten, weshalb er sich bescheiden die Anfrage erlaubte, ob er ihm nicht wieder den gewohnten Posten liefern könne. Edison antwortete, er sei damit einverstanden, da sein Vorrat zu Ende gehe, er möchte aber nun auch gern wissen, wann eigentlich die bestellten Gitarren mit der Koffhaareinlage kämen. — Es waren auf den Tag vier Wochen vergangen, da Edison seine „Abschreckungsgitarre“ selber gerichtet hatte, ohne es auch nur zu merken!

**Geldschrankräuber im Auto.** In der Nacht zum 1. August fuhr am Kontorgelände der Großherzoglichen Kohlenwerke ein elegantes Auto vor, dem mehrere Geldschrankräuber in ihrem Arbeitskleidung entstiegen. Wenige Augenblicke später hatten sie schon ihre Tätigkeit aufgenommen und 3276 Mark erbeutet, dann schienen sie aber gefordert worden zu sein. Wie dem auch sei, jedenfalls liegen sie ihr Werkzeug, darunter eine Winde mit sechzehn Bohren, als Kunden zurück und zollten ihr Auto geräuschlos nach Leipzig, um hier im Großstadtverkehr zu verschwinden.

**Des Kindes Schicksal.** In Kuebach im bayerischen Wald tödete der Hitz im Hause eines Bauern dessen Tochter, den Hofhund, lähmte den Bauer einseitig und verschonte dabei das kleine Kind, das der Bauer auf dem Arme trug, während die Gesinnte einer Nadelstiche und die darauf folgende Schere durch den Hitz zerfurcht. Den Dackelhund, der durch den Hitzschlag entstanden war, löschte der Weltverderber.

**Um den Kommerzpreis.** Der Flieger Franz ist bei Mons abgestürzt und mit der Eisenbahn nach Chartres zurückgeführt, um einen Mechaniker zur Reparatur des zerbrochenen Apparates zu holen. Vom Abflugplatz wird Franz über Brüssel nach Douai fliegen und dann versuchen, die Bedingungen des Kommerzpreises durch einen Flug Douai-Paris-Madrid zu erfüllen.

**Ein sonderbares Testament.** Eine eigenartige letztwillige Verfügung hat der plötzlich aus dem Leben geschiedene Pfarrer Schäfer in Hebesheim getroffen. Er hatte bestimmt, daß jedem am Begräbnis teilnehmenden Geistlichen und Lehrer je 5 M. ausbezahlt werden sollten. Dies ist denn auch geschehen und im ganzen wurden 350 M. für diesen Zweck ausgegeben.

#### Aus dem Großherzogtum.

Im Nachdruck unserer mit Anzeigenbroschüren versehenen Zeitungsblätter ist nur ein kleiner Quotenabschnitt gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

Eisenburg, 24. August.

\* **Personalien.** Der Großherzog hat zum 1. November d. J. den Amtsanwalt Maßbach in Eisenburg zum Amtsanwalt nach dem Amte Jever ernannt. — Mit Landesherlicher Genehmigung ist der bisherige Kaplan Schütte in Kugelsheim zum Pfarrer in Lohne ernannt worden. — Zur Vertretung des verstorbenen Richters in Delmenhorst und weiter bis zum 15. September der Landesherliche Amtsanwalt in Wildeshausen ist vom 22. d. M. ab bis zum 25. September d. J. der Gerichtsassessor Schmidt in Delmenhorst dem Amtsgericht Delmenhorst als Hilfsrichter zugewiesen unter Vertretung von seinen Amtsverpflichtungen. — Mit der Vertretung des Gerichtsassessors Schmidt in den Geschäften des Amtsanwalts für die Amtsgerichtsbezirke Buxtehude, Brate, Eickstedt, Delmenhorst, Wildeshausen und Bockta ist der Referendar Tönjes in Eisenburg beauftragt.

\* **Das Zeppelin-Luftschiff „Gansa“** wird morgen früh auf seiner Fahrt von Hamburg nach Wilhelmshaven unsere Stadt berühren und zwischen 8.30 und 9 Uhr eine Schiffsfahrt über Eisenburg machen, wenn nicht widrige Winde oder andere eine Veränderung der Fahrtrichtung bedingen.

\* **Besichtigung.** Die aus Anlaß des Verbandstages hier weilenden Mitglieder der Landwirtschaftlichen u. a. auch die neuen Gebäude der Landwirtschaftskammer und der Versuchsanstalt und Kontrollstation. Die Herren waren über die Einrichtungen derselben, namentlich der letzteren, des Lobes voll. Sie zeigten besonderes Interesse für die Laboratorien usw. der Abteilung für Milchwirtschaft, und viele sprachen den Wunsch aus, ihr eigener Bezirk möchte auch solche Muttereintrichtungen besitzen.

\* **Das Schiffschiff des Deutschen Schiffschiffvereins „Prinzess Elise Friedrick“** ist gestern wohlbehalten von seiner Sommerreise nach Bremerhaven zurückgekehrt.

\* **Kußer dem gestern veröffentlichten Sonderzuge** um 6.18 Uhr früh von Eisenburg fährt nach Wilhelmshaven zur Landung des Luftschiffes „Gansa“ auch noch einer, der um 6.20 Uhr von Neuenburg abgeht.

K. Zu dem am vergangenen Sonntag von Dreierbergen stattgefundenen Bootausflug ist ein folgendes Mitteilungsgekommen: Nicht durch das schnelle Verdrängen in den Dampferrollen ist das Zentrum verursacht worden, sondern

durch die leichtsinnige Handlungsweise eines Insassen. Während des Segelns war das Vordersegel ausgetrennt. Um es nun wieder in Ordnung zu bringen, erließerte ein junger Mann den Mast und brachte dadurch das Boot zum Kentern, und zwar schlug es gegen den Wind um. Ein Dampfer war zur Zeit des Unfalles nicht in der Nähe.

\* **Zur Geschichte der Abiturientenprüfungen im Oldenburgischen.** In der Presse wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Abiturientenexamen vor nunmehr hundert Jahren in Preußen eingeführt sei. Es ist interessant, dabei einen Blick auf die heimischen Verhältnisse zu werfen, weil man dabei erkennt, daß das Schulwesen der Kleinstaaten schon früh von Preußen bestimmend beeinflusst wurde. Schon 1790 wurde bestimmt, die angehenden Theologen sollten durch die Hochschule besogen; 1796 wurde verordnet, die angehenden Juristen und sonstigen Abiturienten sollten dem Konsistorium ein Zeugnis des Rektors einreichen und sich so die Erlaubnis zum Abgange erwerben. Endlich wurde noch für die Prima das Triennium, also eine dreijährige Besuchszeit, festgesetzt. Aber alle diese Bestimmungen wurden nicht streng inne gehalten. So beantragte denn der Rektor Mülles unter Berufung auf Preußen und Hamburg ein förmliches Maturitäts-Examen, das 1815 eingeführt wurde. Wer eine auswärtige Schule besucht oder sich durch Privatunterricht die nötigen Kenntnisse erworben hatte, mußte seine Zeugnisse ebenfalls der Behörde einreichen und konnte darauf gefaßt sein, daß man ihm zur Pflicht machte, in Oldenburg das Abiturientenexamen nachzumachen. Und was war die Wirkung dieser erschwerten Bestimmung? Die Zahl der Studierenden wuchs. Aus dem Schulprogramm von 1819 ergibt sich, daß damals allein in Göttingen 32 Juristen aus dem Oldenburgischen studierten. Die Regierung gab nun dem Konsistorium auf, bei der Prüfung „die angemessene Strenge einzuhalten“ und die Folge davon war, daß das Konsistorium vom Herbst 1823 an nach den Ergebnissen der Abiturientenprüfung über Reife und Unreife entschied, daß es die schwachen Schüler alle halben Jahre vor sich beschied, um sie zu ermahnen, oder ihnen vom Studium abzuraten, und daß es die Besten, namentlich in den oberen Klassen, scharf überwachte. Gerade um diese Zeit aber war die Schülerzahl ganz besonders groß. — Im Oldenburgischen haben wir also mit der Zulassung des Abiturientenexamens noch einige Jahre zu warten.

\* **Landesverein für Naturkunde.** Der Ausflug des Bezirksvereins Oldenburg ins Ammerland findet am 25. August nicht statt, wahrscheinlich am 1. September.

\* **Deutscher Flottenverein.** Die Berliner Blätter mitteilen, findet am 16. September vor Helgoland die Kaiserparade der Hochseeflotte statt. Der Hauptausflug des Deutschen Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg veranstaltet dazu eine dreitägige Kreuzfahrt. Wie wir hören, wird vielleicht auch der Oldenburgische Landesverband für eine Fahrt zu diesem großartigen Schauspiel, bei dem die ganze deutsche Flotte vereint sein wird (22 Linienschiffe, darunter die neue „Oldenburg“, ferner die Aufklärungsdivision mit 3 Panzerkreuzern und 15 kleinen Kreuzern, etwa 60 der neuesten Torpedoboote und 12 U-Boote), einen Dampfer von Nordenham chartern. Wir raten sehr, sich durch schriftliche Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Flottenvereins (Königsplatzgebäude) möglichst gleich für alle Fälle einen Platz zu sichern.

\* **Für das Friesenfestmal an der Hartwarde Landwehr,** das der „Friesinger Heimatbund“ 1914 errichten will, stiften die städtischen Kollegien von Emden 50 Mark.

\* **Gaußspiel für Turnerinnen.** Am morgigen Sonntag findet auf dem neuen Spielplatz an der Haarenstraße der erste Spieltag für Turnerinnen statt. Morgens 10 Uhr beginnen die Wettspiele, welche Spielwechsel, Grenzball, Faustball, Tamburinball und Korbball umfassen und gegen 1 Uhr beendet sind. Außerdem finden von 10.15 Uhr und von 2 Uhr an Wettspiele statt, die in Ausschließungsspielen für Tamburinball und Korbball zur Ermittlung der besten Abteilung des Gauß bestehen. Gesellschaftsspiele in Korbball, Faustball, Tamburinball und Grenzball füllen den Nachmittag aus und um 6 Uhr beschließt ein Stafettenlauf die interessante sportliche Veranstaltung. Die Bekanntgabe der Ergebnisse erfolgt um 7 Uhr auf dem Spielplatz.

\* **Ein neues Wohn-Viertel am Markweg.** Seit etwa zwei Jahren hat sich am Markweg eine rege Bautätigkeit geltend gemacht. Eine ganze Anzahl durchwegs schöner Häuser sind dort entstanden, und nachherede darf wohl von einem Markweg-Viertel geredet und gesprochen werden. Diese Bezeichnung dürfte demnach noch mehr Berechtigung finden. Bauunternehmer Mark hat für das von ihm angekaufte und diesen Sommer durch Stadtbauamt genügend durch Sandaufbau aufgeschüttete Brunnmannsche Landstück einen Bebauungsplan aufstellen lassen. Es sind mehrere Straßen und etwa 50 Bauplätze vorgesehen. Einige davon sind bereits Interessenten, jedoch im nächsten Sommer jedenfalls schon Bauten dort zur Ausführung kommen.

\* **Der 15. Verbandstag des Verbandes der Arbeiter- und Arbeitervereine Nordwestdeutschlands,** umfassend die Vereine Alfeld, Bielefeld, Bradrode, Braunschweig, Burgdorf, Kassel, Celle, Elbigen, Eversburg, Göttingen, Grobne, Hameln, Hannover, Hildesheim, Langenhagen, Linden, Lingen, Rehde, Rinteln, Osnabrück, Oldenburg, Peine, Springe, Verbe, Bunsdorf usw., findet heute und morgen in Hildesheim statt. Die Verhandlungen beginnen Sonnabendmorgen 5 Uhr mit der Eröffnung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten, Erstattung der Berichte, Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung und Wahl des Ortes des nächstjährigen Verbandstages, Vorstandswechsel usw. Abends findet dann ein Kommerz fest, unter Mitwirkung der Liedertafel und der Turnerschaft des Hildesheimer Vereins. Die Verhandlungen werden am Sonntagvormittag 8 Uhr fortgesetzt mit der Eröffnung der eingegangenen Anträge und dem Referat von C. Hermann Kassel: „Was können die Arbeiter- und Arbeitervereine auf dem Gebiete der Jugendpflege tun?“ Ferner wird Bericht erstattet über den stattgefundenen Sonntagstag, mit der Beschlußfassung darüber, ob der Sonntagstag wiederholt werden soll und in welchen Zwischenräumen, ob von drei zu drei oder von fünf zu fünf Jahren. Die Verhandlungen werden um 10 Uhr durch ein gemeinschaftliches Frühstück unterbrochen. Um 12 Uhr findet eine Besichtigung der Hauptdenkmäler der Stadt statt, der sich nachmittags 3 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen anschließt, mit nachfolgendem Spaziergange nach dem Gaisberg













## 2. Beilage

### zu Nr. 231 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. August 1912.

#### Norderney.

Was ist aus dem lieben, alten Norderney geworden! Dem gemütlichen, behaglichen Norderney, zu dem man immer wieder gern zurückkehrte, um sich für des Lebens Arbeit neue Kraft und neuen Mut zu holen. Einst war es eine Art Domäne für die Hannoveraner, die Bremenser, die Oldenburger. Einer kannte den Andern; es war eine große Familie, in der man immer wieder dieselben Gesichter sah. Dann kamen die Nordseebäder immer mehr in Aufnahme, man lernte die Wunder kennen und schätzen, die gerade das Nordmeer vollbrachte. Der Wohlstand im Reiche mehrte sich zusehends. Während es früher immer nur verhältnismäßig wenigen vergönnt war, sich mit der ganzen Familie Sommerreisen zu gestatten, gilt es heute bei den Meisten als selbstverständlich, daß alljährlich ausgepackt wird. Man kann es sich im Allgemeinen viel eher leisten, solche Reisen zu unternehmen, und dann ist die wachsende Erkenntnis gekommen, daß es sozusagen eine gute Kapitalanlage ist, wenn man regelmäßig für seine Gesundheit etwas tut, daß man sich seiner Familie zu erhalten bestrahlt, und diese wiederum sich erhält. Man kommt aus seiner alltäglichen Umgebung, aus seiner Berufsarbeit heraus, sieht neue Gesichter, atmet andere Luft und lebt dann, mit erneuter Sehnsucht zur Tätigkeit, zurück, mit neuem Lebensmut und neuer Schaffenskraft. Und wie sehr ist es der Hausfrau zu gönnen, daß sie einmal gründlich aus dem täglichen Einerlei der vier Wände herausgeht; den Kindern, die sich aus den Schulstunden trotz der hygienischen Experimente zumeist nicht eben rote Backen holen, Kindern, die mit einer solchen, blasiert machenden Geselligkeit überfrachtet werden.

Doch nun zurück zu Norderney. Es ist in den letzten Jahren viel geschrieben und geredet worden über dies Eiland. Die Einen beklagen es lebhaft, daß die alte patriarchalische Geselligkeit geschwunden sei, die anderen, daß Norderney nicht modern genug, daß es noch immer Ödende, Treuwerke und anderen Zitäten einer überförmlichen Großstadt „Kultur“ nachschäfe. Auf jener Seite ein Verkennen der Lebensverhältnisse, die ja einen völligen Wandel in der Lebensführung mit sich brachten. Auf der anderen ein Zug, den man heutzutage leider oft genug beobachten kann, eine Sucht nach Veräußerlichung und Ueberfeinerung, die man überall hinterfragen möge, nur nicht an diejenigen Zitäten, in denen man in Verührung kommt mit einer gewaltig-erhabenen Natur. Man möge den Franzosen, den Belgiern ihre raffinierten Luxusabende gönnen, in denen Parfüm und Demimoude vorherrschen, aber man verkenne unsere deutschen Nordseebäder mit solcher Kultur, die gerade in unseren Zeitaltern erstaunlich geistreichen Wohllebens doppelt zu meiden ist.

Daß gerade Norderney unter solchen Dingen zu leiden hat, ist bekannt. Im Juli, in der sog. Hochsaison, die ja mehr oder minder alle größeren Badeorte ziemlich unenträglich macht, wenn ganz Berlin die Insel überflutet, entwickelt sich ein so geräuschvolles Leben, wie es der Großstädter liebt, so weit er für seine Mußstunden nichts anderes kennt, als Essen und Trinken, Lärm, dichtgefüllte Kneipen und, das höchste der Gefühle: die neuesten „Operettenklagen“, die man auf Schritt und Tritt hören kann. Der Import solcher Kultur bringt naturgemäß mancherlei Dinge mit sich, die auch in dem älteren Rahmen mehr oder minder dauernd Ausdruck finden, und da muß man dann die Beforgnis haben, daß, wenn es so weiter geht, auch die immerhin noch ziemlich erheblichen Reste früherer Einfachheit mehr und mehr verschwinden. So wurde namentlich in den letzten Jahren ein moderner Baufaktor nach dem anderen aus der Erde, eine Geschmackslosigkeit nach der anderen. Während man doch vernünftigerweise hätte darauf Bedacht nehmen müssen, alles zu vermeiden, was eine breitziprige Ueberladenheit der Großstadt erinnert.

Doch nicht genug daran. Seit Jahren wird von jener Seite immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß Norderney ein „wirklich modernes“ Seebad werden müsse, das heißt nicht etwa im Sinne einer vernünftigen Modernisierung von Geschnad, sondern zweckmäßig und zweckmäßig in Frage kommen; sondern im Sinne von Zitäten, denen die Eigenart eines Landes, einer Stadt ganz gleichgültig ist. Die alte Dorfsitte abstreifen (oder radikal „refraktieren“), um einen kalten, monumentalen Bau hinzulegen. Die ein Torbild zu machen, indem sie, wie es oft geschieht, niedrige Wohnhäuser fälschlich Charakter des alten Häuser kennzeichnen, fremdliche Geselligkeit den alten Häusern leihen; alte Mauern mit Zement ausfüllen und äppigen Grün versehen, an dem viele Jahre gesponnen haben. Solchen Menschen ist alles gleichgültig, wenn nur ihre bde und schmucke ausreichende Einzelbaukunst zur Geltung kommt und uns in deutschen Landen ein fremdliches und anmutiges Bild nach dem Andern zerstört.

Das wachsende Verständnis für die Aufgaben der Heimatfront hat freilich in den letzten Jahren tatkräftig eingeleitet, viel zur Aufklärung beigetragen und sehr viel Gutes herbeigeführt. Vor allem aber ist viel verübt, auch manches erhalten worden, was sonst ohne weiteres dem gemeinsamen Nivellierungssystem zum Opfer gefallen wäre. Tiefem Umstände hat auch manches Norderney zu verdanken, und das wachsende Verständnis für das Einfache, Ungeheuer macht sich auch dort schon geltend, so daß man hoffen darf, daß dem Drängen derer, die das Bad um jeden Preis zu einem internationalen Bade für Vergnügungssüß machen wollen, ein fröhlicher Damm entgegengelegt wird.

Kürzlich ist Gustav Adolf Wolters-Bremen ebenso temperamentvoll wie erfolgreich für die Erhaltung des sogenannten Konversationshauses eingetreten, an dessen Stelle man so gern einen „mit allem Komfort“ ausgestatteten Palast hinlegen möchte. Gewiß hatten dem jetzigen Gebäude mancherlei Mängel an, die begründet sind, wenn man bedenkt, daß das Haus zu einer Zeit erbaut wurde, als der Besuch gegen heute noch ein verschwindend geringer war. Aber dann sollte man doch lieber beispielsweise die Strandhallen, deren Anlage so unglücklich wie möglich ist, ausbauen oder auf jenem Terrain einen Neubau errichten. Aber das alte Konversationshaus, den Mittelpunkt Norderneys, das soll man be-

stehen lassen. Es ist architektonisch keineswegs bedeutend, aber es hat seine Tradition, eine vornehm-einfache Form, die man in dem Gesamtbild des Marktplatzes mit seinen großen Kafenflächen und seinen grüngelblichen Bänken nicht missen mag. Und das Innere: der große Saal, wie manche frohe Stunde hat man in ihm, nachdem man tagsüber den belebenden Atem des Meeres genossen, bei guter Musik verlebt und sich an seiner von aller Ueberladenheit freien Architektur erfreut. Der nach vorn zu belagerte Speisesaal, dessen Ausstattung seines Gleichen auf Norderney sucht. — Das wirklich neuzeitungsbedürftig ist, das sind die Warmbadeanstalten, die längst nicht mehr hinreichend sind. Doch darüber hat im Abgeordnetenhaus Oberbürgermeister Jüring-Emden, der stets so tatkräftig für Norderney eintritt, bei der Beratung des Domänenrats wiederholt gesprochen und dem Minister die Forderung für Norderney eindringlich genug empfohlen. Es sind ja auch vom Regierungskomitee aus alle möglichen Zusagen gemacht worden, vor allem auch wegen des Zustandes des Strandes. Die Dinge liegen dort augenblicklich so, daß, wenn nicht auf das allerschleunigste Abhilfe geschafft wird und ausreichende Mittel herbeigekommen werden, um die Strandbedürfnisse auszubauen, schließlich die Existenz eines großen Teiles der Insel bedroht ist.

Und nun zum Schluß: Wer das Meer in seiner ganzen Schönheit genießen und sich dabei einem behaglichen Aufenthalt auf der Insel hingeben will, der suche sie nicht in der „Hochsaison“ auf, wenn das weite Wasser oft genug spiegelglatt ist und die Ueberfülle an lärmenden Großstadtsmenschen den Genuß des Aufenthalts verleiht, sondern komme im Herbst, in dem die Witterung verhältnismäßig am beständigen ist, die Luft am erfrischendsten, die Meeresnatur am gewaltigsten. Wenn man draußen am Nordstrand, zumal wenn die Schatten des Abends allmählich herabsinken, faum einem Menschen begegnet, wenn es auch in den Gassen stiller wird und die Ursprünglichkeit des Insellebens wieder mehr in ihr Recht tritt. Und abends in dem altbehaglichen Konversationshause, zwar nur bei „halber“ Musik ein anregendes Programm mit darauffolgendem Weg auf dem Seindamm, wenn das Meer ein Meer von Wellenfämmen heranrührt. Oder am Morgen ein gemächlicher, frohmunterer Spaziergang zwischen den grünen Kafenflächen bei der Frühmahlzeit. Dabei ein solider, delikater Stamm von Badepublikum, das allem Genuß und allem Zerstören, dem Essen und Trinken und Uebernachten, aus Dürstland, dem Esenabender Vande, aus Besseln kommt, nachdem sich der Schwarm des Sommers verlaufen hat. Dann ist man wieder in dem alten, lieben Norderney, wie es so viele Generationen kannten und freudigen Herzens an die schönen Tage am Meeresstrand zurückdenken. Und man darf hoffen und wünschen, daß alles getan wird, um zu verhüten, daß Großstadtskultur die Reize der Inselwelt in zunehmendem Maße zunichte macht.

#### Briefkasten.

**B. in W., Jever.** Anschluß an 1,55 nach Amsterdam ab Neufang 1,49 (westeuropäische Zeit), Groningen an 3,03, ab 3,20, Zwolle an 6,07, ab 6,32, Amersfoort an 8,20, ab 8,50, Amsterdam an 9,30 abends. — Anschluß nach Leeuwarden wie vor, ab Groningen 4,05, Leeuwarden an 5,00. — Anschluß an den 4,43 Uhr in Neufang eintreffenden Schnellzug nach Amsterdam, ab Neufang 5,32, Groningen an 6,43, ab 7,06, Zwolle an 8,58, ab 9,08, Amersfoort an 10,08, ab 10,16, Amsterdam an 10,57 abends. — Anschluß nach Leeuwarden wie vor, ab Groningen 6,58, Leeuwarden an 8,24 abends. Der Schnellzug hat also seinen direkten Anschluß. Bahnfahrkarten werden bis zum 30. September verausgabt.

**B. in Z. 1.** Gemäß § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuches haben Dienstverpflichtete, die bei einem dauernden Dienstverhältnis, das ihre Arbeitsfähigkeit vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, in die häusliche Gemeinschaft des Dienstberechtigten aufgenommen sind (familiäre Voraussetzungen treffen bei einer Haushälterin zu), einen gesetzlichen Anspruch darauf, daß der Dienstberechtigte ihnen im Falle der Erkrankung die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von sechs Wochen, jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus, gewährt, sofern nicht die Erkrankung von dem Dienstberechtigten vorübergehend oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt ist. Die Verpflegung und ärztliche Behandlung kann durch Aufnahme des Verpflichteten in eine Krankenanstalt gewährt werden. Die Kosten können auf die für die Zeit der Erkrankung geschuldete Vergütung angerechnet werden. Vorstehende Ansprüche bestehen also nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus. Ist nichts vereinbart über die Beendigung, so richtet sich die Kündigungsfrist danach, nach welchen Zeitabschnitten der Lohn bemessen ist (also nicht danach, wann der Lohn bezahlt wird). Erhält Ihre Haushälterin monatlich den Lohn, so können Sie nur auf den Schluß eines Monats kündigen. Die Kündigung muß dann spätestens am 15. des Monats erfolgen. — Ein Dienstverhältnis kann mit einem wichtigen Grunde sofort, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, aufgelöst werden. Ein solcher wichtiger Punkt kann eine Erkrankung des Dienstverpflichteten von unabwehrbarer Dauer sein. Wird das Dienstverhältnis auf Grund dieser Gesetzesbestimmung gelöst, bleibt aber dennoch die Verpflichtung des Dienstberechtigten auf Gewährung von Krankenverpflegung usw. bestehen, und zwar für die Dauer von sechs Wochen.

**Reife 3. 1.** Die tiefe Stelle der Schiffe ist südlich von Grotholm; man hat dort an einer Stelle bei 463 Metern den Grund noch nicht erreicht, während die mittlere Tiefe des baltischen Meeres nur 67 Meter beträgt. 2. Die tiefe Stelle im Wischenabener See ist im nordöstlichen Teile, in der Nähe von Achau; die Tiefenangaben schwanken hier zwischen 7 und 10 Metern. 3. Während bislang die 1899 von dem amerikanischen Vermessungsschiff „Albatros“ im nördlichen Ostsee, nördlich des Marienarchipels (12 Grad 40 Min. nördlicher Breite und 145 Grad 40 Minuten östlicher Länge) aufgefundenen Tiefe

von 9636 Metern als die größte bekannte Meeresiefe galt, hat laut einem dem Reichsmarineamt eingegangenen Bericht das deutsche Vermessungsschiff „Albatros“ jüngst mit 9780 Metern eine Tiefe entdeckt, die nurmehr als die größte Bessertiefe des Weltmeeres gelten muß. Sie befindet sich 40 Seemeilen nordöstlich der Philippineninsel Mindanao.

**S. J. W. Ja.** kommt gelegentlich.

**H. hier.** Heiliger Sankt Barockhaus! Das brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen! Sinaus damit!

**Dr. Z.** Der Ausgang ist bekannt. Wundt, der berühmte Leipziger Philosoph und Psychologe, beantwortet die Rundfrage des Bremer Pastors Dr. Steudel, ob die zehn Gebote für unsere Zeit noch praktisch und ausreichend oder durch neue ersetzbar seien, mit folgenden Worten: „Der unvermeidliche Wert des Dekalogus besteht darin, daß er in seiner einflussreichen Kürze das ewigwährende Zeugnis für die Unvergänglichkeit der sittlichen Grundzüge selbst ist, das wir besitzen. Ihn verbessern wollen, würde ein Attentat gegen den Geist der Geschichte, ihn durch einen Dekalog moderner Erfindung nachahmen wollen, ein tödliches Verbrechen sein. Der Religionslehrer mag ihn für unsere Zeit interpretieren, wie dies Luther für seine Zeit getan hat. Von dem Dekumente selbst lasse er die Hände weg.“

**J. B.** Wenn tatsächlich berechtigte Zweifel darüber bestehen, wer empfangsberechtigt ist, können und müssen Sie unteres Trachten den Nachweis der Forderungsberechtigung (etwa durch Testament, Erbfolge oder in sonstiger Weise) verlangen. Andernfalls können Sie einen derartigen Nachweis nicht verlangen. Wichtig ist, daß das Testament nicht vorgelegt zu werden braucht; es genügt, daß die Forderungsberechtigung nur irgendeine nachgewiesen wird. Die Behauptung eines Rechtsanwalts und Notars führt diesen Nachweis nicht. Kommt der angeblich Forderungsberechtigte der Aufforderung zum Nachweis nicht nach, können Sie nach vorheriger Androhung den auszugebenden Betrag gemäß § 372 des B. G. B. hinterlegen. Die Bestimmung lautet: Geld usw. kann der Schuldner bei einer dazu bestimmten öffentlichen Kasse für den Gläubiger hinterlegen, wenn der Schuldner aus einem in der Person des Gläubigers liegenden Grunde oder infolge einer nicht auf Zahlungsfähigkeit beruhenden Ungewißheit über die Person des Gläubigers seine Verbindlichkeit nicht oder nicht mit Sicherheit erfüllen kann. Hinterlegungsscheine für das Bezugsamt Oldenburg sind die Amtsgerichte.

**A. B. 300.** Wenden Sie sich an die Verwaltung des Landesfiskus Oldenburg, Ministerialgebäude.

**Z. 100.** Das Rezept für Fondantzucker ist folgendes: Ein beliebiges Quantum Fett oder feiner Zucker wird mit Wasser auf Feuer zum Keilensflug gekocht, das heißt es muß solange kochen, bis, wenn man eine Gabel hineintaucht und daran bläst, kleine Blasen abspringen. Dann wird er auf eine Marmorplatte gegossen und muß abkühlen. Hierauf wird er mit einem Spatel solange tabiert, bis er ganz weich und butterähnlich wird. Zum Glazieren wird dann etwas in einem kleinen Topf angerührt und das Badewasser damit bestrichen.

**S. D. hier.** Stoffe kann man wasserfest machen, wenn man sie mit effigierter Londee tränkt und wieder trocknen läßt.

**J. W. 100.** Die Bestimmungen über Bewilligung des Armenrechts sind durch das Reichsgesetz. Es kommt also nicht darauf an, wo und in welchem Staate Sie wohnen. Das Armenrecht wird demjenigen bewilligt, der außerstande ist, ohne Gefährdung seines notwendigen Lebensunterhaltes die Projekosten zu zahlen. Ueber die endgültige Bewilligung des Armenrechts entscheidet das Gericht. Bei dem Antrage ist eine Bescheinigung der Polizeibehörde vorzulegen, daß Sie zur Zahlung der Kosten nicht imstande sind. Die Polizeibehörde stellt die Bescheinigung nur aus, wenn Sie tatsächlich nur ein so geringes Einkommen haben, daß Sie die Projekosten nicht bezahlen können. Für die Polizeibehörde spielt die Frage, ob der Prozeß für Sie ausreicht, ist aber nicht, seine Rolle. Das Gericht lehnt ein Armenrechtsgesuch regelmäßig ab, wenn ein Prozeß gänzlich ausreicht ist. Sonst nicht; also auch nicht, wenn auch nur geringe Aussicht auf einen günstigen Verlauf besteht.

**S. R. 17. April.** Es erscheint uns, auch nach Ihren kurzen Ausführungen, ganz zweifellos, daß B. eine Abschrift des Vertrages verlangen und event. durch Klage erzwingen kann. Voraussetzung ist natürlich, daß B. tatsächlich Vertragspartei ist. Wir vermögen überhaupt nicht einzusehen, aus welchem Grunde dem B. die Abschrift verweigert wird, wenn man ihm die Einkommensnahme des Vertrages gestatten will.

**S. S.** Der Termin, an dem für die ausstehenden zwölf Kammermitglieder Koppenburg, Althorn-B., Bottermann, Bischoff, Althorn-B., Kuching, Keldus, Genten, Hoffmann, Rosenbaum, Kühling und Darlinghausen in den Bezirken Braß, Giesfeld, Bredt, Besterfeld, Bilschhausen und Bedta direkt nengewählt wird, ist vom Ministerium auf den 13. September festgelegt. Die von den Vereinen zu ernennenden zwölf Mitglieder der Landwirtschaftskammer sind am 8. Oktober zu wählen.

**Abkommen in Jode.** 1. Nach § 394 der Reichsverfängerungsordnung ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Beiträge zur Krankenversicherung zu entrichten. Er kann den von dem Versicherten zu zahlenden Beitragsanteil vom Lohn einbehalten. Die Abzüge sind gleichmäßig auf die Lohnzeiten zu verteilen. Sind Abzüge für eine Lohnzeit unterblieben, so dürfen sie nur bei der Lohnzahlung für die nächste Lohnzeit nachgeholt werden. Für eine längere Zeit nicht. Abweichendes gilt nur, wenn die Beiträge ohne Verschulden des Arbeitgebers verspätet entrichtet sind. Für Dienstboten gilt noch die besondere Bestimmung, daß Abschlagszahlungen nicht als Lohnzahlung gelten; bei anderen Versicherten gelten sie als Lohnabzug. — 2. Ein Handwerksgeselle ist nicht verpflichtet, alle 14 Tage seinen Lohn zu fordern. Es steht nichts im Wege, daß er den Lohn beliebig stehen und aufkummern läßt.

**J. 2.** Zweitens ist bekannt, pflegen Viehhändler 1 A Versicherungsgeld für jedes noch auswärtig zu ver-

**Schlechte Zahlung vom Kaufpreise abzugeben.** Ohne besondere Vereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer haben wir diesen jedoch zu einem derartigen Abzug nicht für befugt.

**A. S. Schriftliche Mietverträge** sind nach dem oldenburgischen *Landesgesetz* nicht stempelpflichtig. Auf die Höhe der Mietsumme kommt es nicht an.

**Kontenverfälschung.** Die nachgetragene ausländische Aufsicht mag ganz gut sein, doch hat man unseres Erachtens eigentlich kaum Anlass, ins Ausland zu gehen, da auch bei uns in Deutschland das Versicherung- und Rentenwesen doch entwickelt ist und es hier eine große Anzahl sicherer und gut rentierender Gesellschaften gibt.

**Feinmehrwort.** Ihre „Nachrichten“ haben mit ganz besonderer Beachtung ihre Güte beiden oldenburgischen Zeitungen zugewandt. Um keine zu benachteiligen bei der Entnahme des Zwischenmehrwortes, haben sie den Artikel abschwächen, wohlversteht, aus beiden herausgeschnitten und neu zusammengefügt. Der Redaktion zu dieser vorzüglichen Arbeit unseren Glückwunsch!

**A. S. A.** Vorweg müssen wir bemerken, daß eine bestimmte Entscheidung gerade in Diensthöflichkeitseigenheiten auf Grund kurzer Anfragen außerordentlich schwierig und bedenklich ist. Es kommt immer auf den ganzen Zusammenhang an. Diesen müßten Sie uns schon eingehend schildern, wenn Sie bei einer Auskunft sichergehen wollen. So weit eine Beantwortung nach Ihren Anfragen möglich ist, möchten wir sie folgenhermaßen beantworten: 1. Starke Kurzfristigkeit ist, auch wenn der Diensthofe diesen Fehler bei Abschluß des Vertrages verschwiegen hat, kein Grund zur vorzeitigen Entlassung, da schließlich eine weitestehende Berücksichtigung bei Ausübung der dem Diensthofe obliegenden Arbeiten vorliegen wird. 2. Auch wenn der Diensthofe sich eine Nacht außer Hauses verweigert hat, dürfen Sie ihn nicht ohne weiteres entlassen. Sie dürfen das erst, wenn das trotz Verbotes mehrfach geschehen ist. Erst dann liegt hartnäckiger Ungehorsam vor. 3. Daß der Diensthofe Ihnen etwas vorgelegen hat, berechtigt Sie nicht zum sofortigen Entlassen. 4. Anders verhält es sich mit dem letzten von Ihnen angegebenen Verhalten. Wenn ein Diensthofe ohne Erlaubnis einfach auf mehrere Tage den Dienst verläßt und nach auswärts vertritt, so halten wir das für eine so grobe Pflichtverletzung, daß Sie den Diensthofen ohne weiteres entlassen können. Eine genaue Entscheidung ist aber, wie gesagt, ohne genaue Kenntnis der näheren Umstände nicht möglich. — Die Rechtsformen eines neuen Mädchens können Sie nicht erstattet verlangen.

**A. W. Emden.** Von Emden nach Berlin brauchen Sie am besten die folgenden Wege. Von Emden ab 12 Uhr 44 Minuten mittags, Leer an 1 Uhr 7 Minuten, ab 1 Uhr 17 Minuten, Oldenburg an 2 Uhr 7 Minuten, ab 2 Uhr 12 Minuten, Bremen an 3 Uhr 1 Minute, ab 4 Uhr 3 Minuten, Berlin (Lehrter Bahnhof) an 9 Uhr 35 Minuten abends; oder Emden ab 9 Uhr 22 Minuten abends, Leer an 9 Uhr 46 Minuten abends, ab 9 Uhr 57 Minuten abends, Oldenburg an 10 Uhr 50 Minuten, ab 10 Uhr 56 Minuten, Bremen an 11 Uhr 44 Minuten, ab 11 Uhr 52 Minuten, Berlin (Lehrter Bahnhof) an 5 Uhr 8 Minuten morgens. Von Berlin nach Emden haben Sie gute Verbindungen über Hannover. Die beiden günstigsten sind Berlin-Friedrichstraße ab 8 Uhr 50 Minuten morgens, Hannover an 12 Uhr 36 Minuten, ab 12 Uhr 45 Minuten, Emden an 5 Uhr 48 Minuten; oder Berlin-Friedrichstraße ab 9 Uhr 34 Minuten abends, Hannover an 1 Uhr 47 Minuten, ab 1 Uhr 53 Minuten, Emden an 7 Uhr 15 Minuten morgens. Von Emden nach Oldenburg brauchen Sie bis zum 20. September am besten den Zug 8 Uhr 56 Minuten morgens ab Emden, Oldenburg an 10 Uhr 23 Minuten, ab 10 Uhr 23 Minuten, Oldenburg an 12 Uhr 20 Minuten, ab 12 Uhr 25 Minuten, Leer an 2 Uhr 4 Minuten, ab 2 Uhr 8 Minuten, Emden an 2 Uhr 32 Minuten nachmittags.

**A. G. S.** Senden Sie sich das Ministerium des Innern hierher, dort werden Sie die Adressen und nähere Auskunft erfahren.

**Kenne 21.** Ach, Du liebe Unsicht! Du wirst da schöne Dinge gemacht haben! Aber schied dem Unfel ruhig Deine Briefe ein, er will gerne versuchen, Dir zu raten.

**2-?** Sie teilen uns mit, daß die Frau des Arbeiters T., der seinen Leben ein Ende machte, nicht trunke sei. Bestenfalls treten Sie nicht mit Ihrem vollen Namen für Ihre Behauptung ein?

**Lehrer K.** Wir glauben, warnen zu müssen. Der Oberlehrer ist schon wieder überflüssig. Am ungünstigsten sollen die Ausichten für Altpfleger, Wermaster und Hirscher sein. Hier. Leider nicht gelungen. Sie fragen: „Ach, wer kennt die erste Liebe?“ Aber Sie selber scheinen auch nicht viel Ahnung davon zu haben!

**A. R. in C.** Sie haben Recht, es ist das Bremer Schauspielhaus und nicht das Stadttheater, das die Heilbronnische Erstaufführung „Das verlorene Paradies“ zu Anfang der Spielzeit veranfaßt will.

**A. G. in B.** Nach der Beschreibung ist es sicher die Kasse der Schafe, die der gesellschaftlichen Anzeigepflicht bei der Behörde unterliegt.

### Vermischtes.

**Ein gräßlicher Konflikt.** Rassel, 23. Aug. Anfang Mai d. J. erfolgte in Wiesbaden die Verhaftung des 26 Jahre alten Grafen Leopold v. Salderm-Ringenwalde und seiner Mutter geb. v. Klose wegen Zechprellereien. Die Verhafteten hatten in verschiedenen vornehmen Hotels Wohnung genommen und eine Zeit lang gut gelebt, ohne einen Pfennig zu belihen. Sogar die Portiers wurden unter Vorpiegelung falscher Tatsachen angeborgt. Die Schwindeln gelangten dem Paar, obwohl es vor einigen Tagen in Wiesbaden ebenfalls schon Zechprellerei getrieben und eine große Anzahl von Geschäftskunden durch Kreditnahme hereingelegt hatte. Der Graf, der einmündig ist, vertritt seine Gläubiger auf eine reiche Heirat und soll tatsächlich mit einer reichen Russin, die allerdings erst 15 Jahre alt war, Beziehungen angeknüpft haben. Seine Mutter besitzt eine kleine Witwenpension und hat bereits mehrfach den Offenbarungseid geleistet. Graf Salderm ist Fideikommissherr auf Ringenwalde, er steht aber unter Kuratel, und das Gut wird für die jährlichen Gläubiger verwaltet. Seit längerer Zeit ist man bemüht, einen Modus zu finden, um wenigstens eine Abschlagszahlung an die Gläubiger, unter denen sich viele kleine Leute befinden, zu leisten. Nunmehr ist es gelungen, für das Gut einen Pächter zu finden, der einen Vertrag auf 24 Jahre eingegangen ist. Gegenwärtig stehen den 1300 000 M. Passiven etwa 125 000 M. Aktiven gegenüber, jedoch man hofft, eine Quote von 10 Prozent zur Ausschüttung bringen zu können. Da aber verschiedene der kleinen Gläubiger unmöglich warten können, bis die Gesamtschulden in den 24 Jahren getilgt sind, hat man die Absicht, eine Gesellschaft zu gründen, die die Forderungen der Kleinschuldner übernimmt und diese mit einem gewissen Prozentsatz, man spricht von 30 Prozent, sofort auszahlt.

**Der Dresdener Juwelendieb verhaftet.** Dresden, 22. Aug. Nach blutigem Kampf wurde hier ein Einbrecher verhaftet, der vor einigen Tagen bei dem Kammerjäger Peron in Mafewitz Juwelen und andere Wertgegenstände in Höhe von über 18 000 M. gestohlen hatte. Der Einbrecher, der einen Brillantring verloren hatte, wurde in der Pfandleihe von einem Schatzmann verhaftet. Auf dem Wege zur Polizeiwache holte er plötzlich einen Revolver aus der Tasche hervor und schoß den Schatzmann durch die Hand. Der konnte ihn jedoch mit der anderen Faust niederlagern. Zweimal noch verlor der Einbrecher auf den Schatzmann zu schießen. Durch Tagelichterrennen von Passanten wurde ihm dies unmöglich gemacht. Auch konnte er den Schlagring, den er an seiner Taille hervorholte, nicht mehr verwenden. Der Verhaftete ist ein 23jähriger Kupferschmied aus Neustadt bei Stolpen. In seiner Wohnung wurde ein

Kollibuch beschlagnahmt, worin er Aufzeichnungen über 80 Einbrüche und Diebstähle gemacht hatte, die er alle in ganz kurzer Zeit verübt hatte. Er ist erst kürzlich aus der Strafhaft, wo er eine dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, entlassen worden. Bei seiner Verhaftung trug der Einbrecher einen tabellosen Anzug, der aus der Garderobe des Kammerjägers Peron stammte.

**Ein Sensationsprozeß.** Köln, 21. Aug. Großes Aufsehen erregt hier ein auf drei Tage berechneter und heute begonnener Prozeß vor der Strafkammer gegen den Inhaber der Firma Heimann in Köln-Deutz, Saldo Marx, sowie mehrere der Angehörigen der Firma wegen Schleiern von großen Bösen. In die in großen rheinischen Fabriken gestohlen worden waren. Marx erklärte sich für das Opfer eines Menschen namens Müller, eines schon mit Zuchthaus bestraften Mannes, der sich rühmte, Beziehungen bis zur Staatsanwaltschaft zu haben, wodurch er gegen eine Summe von 300 M. für Marx Strafschlichter erreichen könne. Ein anderer Angeklagter, der schon zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden sei, sei in zweiter Instanz auf Müllers Einfluß hin freigesprochen worden. Als später Müller 1000 Mark für seine angeblichen Dienste verlangte, habe er (Marx) ihn abgewiesen. Mit dieser Tatsache hängt nach Marx Lieberzeugung die heutige Anklage zusammen. Er, Marx, ein sehr angesehener Kölner Rechtsanwalt, wird beschuldigt, die der Schleierei beschuldigten Personen begünstigt zu haben, indem er Zeugen dahin beeinflusste, daß sie für die Fehler unangenehme Aussagen wieder zurückzogen. Auf den Ausgang dieses Prozesses ist man in Köln überaus gespannt.

**Die Streichholzschachtel als Erzieher.** Darmstadt, 21. Aug. Die Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose hat in den letzten Jahrzehnten einen immer größeren Umfang angenommen, und namentlich die Arbeiten der verschiedenen gemeinnützigen Organisationen auf diesem Gebiete haben eine ganze Reihe von Mitteln und Wegen gefunden, um die Ausbreitung über diese Krankheit in weite Schichten des Volkes, namentlich auch in die unteren Klassen, zu tragen. Auf eine originelle Idee, deren Urheberin die Großherzogin von Hessen sein soll, ist man neuerdings für den Bereich des Großherzogtums Hessen verfallen. Der Großherzogin waren bei einem Besuch der Hygieneausstellung einige Streichholzschachteln aufgefallen, die auf der Rückseite eine gedruckte Anweisung zur Bekämpfung der Tuberkulose enthielten. Die Schachteln waren für einen südamerikanischen Staat bestimmt. Die Großherzogin hat nun diese Idee aufgegriffen. Auf ihre Veranlassung sollen im ganzen Großherzogtum die Streichholzschachteln ebenfalls auf der Rückseite eine solche gedruckte Anweisung enthalten. Die einschlägigen Firmen haben sich schon bereit erklärt, diese Aufdrucke den Schachteln beizufügen, ohne daß dadurch der Preis erhöht wird. Der originelle Idee ist zu wünschen, daß sie auch in anderen Teilen unseres Vaterlandes Nachahmung findet.

### Humoristisches.

**Am Stammtisch.** „So, der Postamtsvorstand ist gestorben? Ich habe ja garnicht gehört, daß er krank war.“ — „Es muß auch sehr rasch gegangen sein. Am Montag war ich zufällig am Schalter, da hat er den Leuten noch ganz schön Grobheiten gemacht.“

„Ich habe heute ein Wort der Barbarei zugehen“, bemerkte er, als er sich zu Tische setzte. — „Das freut mich, zu hören, Schag“, versetzte seine Frau. „Erzähle mir, wie war es?“ — „D, da ist nicht viel zu erzählen“, war die Antwort. „Einer meiner jungen Leute hat um eine Gehaltssteigerung, damit er heiraten könne, und ich lehnte es ab.“

### Humor des Auslandes.

Der kommandierende General beobachtet beim Wandern die Tätigkeit des Sanitätskorps und fragt den Führer einer Kolonne, was bei einem in Behandlung befindlichen Manne angenommen sei. „Gehirnerschütterung und völlige Bewußtlosigkeit“, war die Antwort. „Und was haben Sie mit ihm ge-“



**Goldene Damen-Uhren**  
nur beste Schweizer Werke, 10 Steine, schöne Gehäuse-Dekoration. 16<sup>00</sup>  
**Goldene Herren-Uhren**  
feinste Schweiz. Ankerwerke, 15 St., schwarzesol. Gehäuse, 300, 200, 150, 80, 50.



**Wir offerieren als besonders vorteilhaft: Silberne Uhren**  
für Damen u. Herren, 14 Werke, 2 zisillerte Goldränder, starkes Gehäuse, 65, 50, 30, 20, 15, 12, 8<sup>75</sup>  
**Broschen und Ohrringe**  
eleg. Fassons mit Opalen, Rubinen sowie Farbstein. 1<sup>00</sup>  
**Uhrketten**  
für Damen u. Herren, in Gold, Charniergold, sow. Silber, apart. Muster, 30, 20, 15, 10, 8, 5, 2<sup>50</sup>  
**Goldene Ringe**  
reisende Muster, m. Opalen, Türkisen, Rubinen u. Farbstein, für Damen u. Herren, 50, 30, 20, 10, 8, 5, 3, 1<sup>50</sup>



**Moderne Armbänder**  
Matt- u. Glanzgold, Silber, Charniergold u. Double, nur neueste Muster, 100, 80, 30, 20, 10, 8, 5, 3<sup>50</sup>  
**Moderne Kollern**  
Matt- u. Glanzgold, sowie Double mit hochparten runden Me. 100, 50, 30, 20, 10, 8, 5, 3<sup>50</sup>

**Th. Kleinert & Co.**  
Haarenstr. 9.  
-- Reparaturen an Uhren. --

**Uhrmacher u. Juweliere.**  
Bremen, Faulenstr. 35.  
Reparaturen an Goldwaren.







wacht doch nur auf eigenen Denken, Fühlen und Wollen. Davon kann aber eine Visitation in der kurzen Spanne Zeit, die ihr zu Gebote steht, nicht viel erfahren, und so muß sie sich meist begnügen mit dem Ausmerken des gedächtnismäßigen Wissens. Davon bilden die Memorienstoffe, voran die religiösen, einen Hauptteil, und die zu befehligen, die einlässliche Schule gelehrt hat, die anderen, weil die schriftlich arbeitenden Abteilungen ihr auswendig gelerntes Pensum bei jedem Aufgange der anderen Abteilung wieder über die Mühle ihres Gedächtnisses geschüttet erhalten. Die richtige geistige Verarbeitung kann die einlässliche Schule aus Mangel an Zeit natürlich nicht in dem Maße leisten wie die anderen.

Ueberblicken wir noch einmal die Wirkungen der einlässlichen Schule, so finden wir, daß kleine Schulen in erheblicher Hinsicht Gutes leisten können, aber nichts Besseres als die mehrklassigen bei richtiger Einrichtung; daß sie aber der Armutlosigkeit und Schwerfälligkeit im Denken und der Körperlichkeit im Wesen unserer Bevölkerung Vorzug leisten; daß sie an Uebermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten das nicht geben können, was andere gewähren, und daß sie zu viele Lehrkräfte aufreiben und dadurch den Lehrstand schädigen und dem Lande zu viele Kosten verursachen. Es wäre also im Interesse unseres ganzen Volkes, wenn das Gründungsstempo möglichst verlangsamt würde und bestimmt werden könnte nur nach dem einzigen Grundsatze: Die einlässliche Schule hat nur da ihre Berechtigung, wo der zweiten Wege halber eine mehrklassige nicht eingerichtet werden kann.

## General William Booth und sein Lebenswerk.

(Nach persönlichen Erinnerungen.)

Am Dienstag, den 20. August, ist ein Mann dahingegangen, dessen Leben lang voll Mühe und Arbeit, dessen Wirken fruchtbar und segensreich war: General der Heilsarmee William Booth. Sein Tod wird in allen Weltteilen von Tausenden und Abertausenden tief und aufrichtig betrauert. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß er zu den Großen seiner Zeit gehörte. Wer ein so gewaltiges Institut, wie die Heilsarmee, aus dem Nichts heraus schuf, der hat wahrlich Anspruch auf ein Denkmal in den Blättern der Weltgeschichte. Und William Booth baute dies Länder umschließende Riesengebäude lediglich zu Ruhm und frommen der Vermittlung und Glendestien, aus reinster, idealster Nächstenliebe. Er war und blieb bis ans Ende ein begeisteter Förderer seines Werkes; zielbewußt, von eiserner Energie und Strenge, wenn es galt, weiter auszubauen und Ordnung in den Bataillonen seines Heeres zu halten. Dabei gütig und stets hilfsbereit im Kleinen wie im Großen. General Booth war ein genialer Organisator.

Das äußere Gebaren der Heilsarmee ist für die englisch sprechenden Völker ungeheuer. Uns Deutschen war es von je her unheimlich. Wer aber Gelegenheit hatte, einen tieferen Blick in das vielbesungene Gebilde jener internationalen Einrichtung zu tun, der erkannte raumend und voll ehrlicher Bewunderung ihren hohen sozialen Wert. Hunderttausende jetzt gutgekleideter Menschen verdanken der Heilsarmee alles, ungezählte Millionen an Geld und Guteswert wurden durch sie vor sinnloser Verschwendung bewahrt, sind dem allgemeinen Nutzen erhalten geblieben. Man muß brauchen in der Welt Fühlung gehabt haben mit den unteren Volksklassen, um die gewaltige, wirtschaftlich fördernde und konfervierende Kraft der Salvation-Armee recht zu erkennen. Ihre Reizebungen betrafen den ganzen Erdball, ihre Beziehungen reichten bis in die einflussreichsten Kreise. Dabei arbeitete sie nicht, sondern sie half. Sie halfen Handel, Erziehung zu retten, auch nur dem Geringsten, die Hilfe suchten, sie zu helfen, da verließen sie die „Offiziere“ und „Soldaten“, diese Macht gebührend anzuwenden. Ein kleines Beispiel:

In San Francisco hatten über beileumundete Heer-

nicht gleichbedeutend mit dem sofortigen Tode ist. Dr. Sand teilt in der Wiener Klinischen Rundschau eine Erfahrung mit, die zur neuen Bestätigung dieser Aufgabe dient und noch einige weitere Erfahrungen darüber bringt. Ein junger Patient von 15 Jahren geriet während einer Operation unter der Chloroformnarkose in einen Zustand, der vom Tode in seiner Weise zu unterscheiden war. Herzmassage und eine Einführung von Kochsalzlösung in die Adern führte nach einer Stunde zu einer Wiederbelebung, die wenigstens noch neun Tage anhielt. Das Verweilen lebte allerdings nicht zurück, aber sonst waren alle Anzeichen des Lebens vorhanden, einschließlich des Gebrauchs der Stimme. Es kommt dabei nicht darauf an, daß der Kranke nicht endgültig zu retten war, was wegen der Erkrankung der wichtigsten Organe nicht erhofft werden konnte, sondern daß es überhaupt gelang, das bereits zu vollständigem Stillstand gekommene Leben um neun Tage zu verlängern. Dr. Sand hat weitere Beobachtungen darüber angestellt, wie lange ein vollständiges Aufhören des Säftkreislaufs bestehen kann, ehe der endgültige Tod eintritt. Für das Gehirn scheint sich diese Zeitdauer auf 25 Minuten zu belaufen. Hat der Säftkreislauf länger gedauert, so kam das Gehirn zwar dennoch einmal erweckt werden, aber der Tod ist dann unvermeidlich. Daraus ergibt sich, daß das letzte Mittel der Herzmassage nur dann auf Erfolg rechnen kann, wenn es mit der allgeringsten Eile vorgenommen wird, und nach den bisherigen Erfahrungen scheint eine Wiederherstellung nur dann zu gelingen, wenn höchstens eine Viertelstunde seit dem Stillstand des Herzens vergangen ist. Sonst verliert das Gehirn zuerst seinen Dienst für immer, demnach das Rückenmark, dann die Nieren und dann erst die Nerven.

Richard Strauß beschäftigt sich zur Zeit u. a. mit der Vertonung eines Ballettstückes, den „Kugeln von Hofmannsthal“ gemeinsam mit dem Grafen Reyer verfaßt hat.

Der Alkohol und die Keimkraft. Der Alkohol von sehr bestimmter Wirkung auf den Ablauf unserer Vorstellungen ist, das wissen selbst die Menschen, die noch nie unter dem Einfluß irgend eines Narkotikums dieser Flüssigkeit gestanden haben. Sie leben an den anderen jeden Tag. Die psychologische Wissenschaft bezieht sich bei ihren Experimenten, was vielen vielleicht noch unbekannt ist, des Alkohols, um die Tragweite seiner Wirkung in unanfechtbarer und exakter Weise zu erfahren. In einer kürzlich erschienenen Arbeit, „Der Einfluß des Alkohols auf den Ablauf der Vorstellungen“ (Krankheiten, Psychologische Arbeiten) hat Moritz Schmidt an einige in dieser Hinsicht interessante Tatsachen mitgeteilt. Es wurden Assoziationsversuche mit und

habe zwei junge deutsche Kaufleute auf ein verächtliches Salzfischgeschäft, das heißt, zum Schiffsdienst gekehrt. Die Seelenverkäufer waren so schlau zu Werke gegangen, daß die amerikanischen Behörden und das deutsche Konsulat der Sache machtlos gegenüberstanden. Unter der Wirkung des Alkohols oder anderer betäubender Mittel mußten die bedauernswerten Jünglinge die verhängnisvollen Kontrakte unterschreiben und alle sonstigen Formalitäten erfüllen haben. Da wandte sich ein Bekannter der jungen Leute an die Heilsarmee. Sofort wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, und schon am nächsten Tage waren die Betroffenen frei. Wenn Amerika nun auch der geeignete Boden für derartige außerordentliche Hilfsaktionen ist, so beweist dies vornehmlich doch den großen Einfluß der Salvationarmee.

Ich habe General Booth in London persönlich kennen gelernt. Der Anlaß zu dieser Begegnung war eine Begebenheit, die der Komit nicht entbehrt. Während eines Aufenthaltes in Australien wohnten mehrere Schiffskameraden und ich einer Zusammenkunft der Heilsarmee bei, nur um das einmal „mitzumachen“. Aus reinem Jugendübermut — keiner von uns jähre mehr denn 20 Jahre — traten wir der Salvationarmee bei. Nach ungewöhnlich langer Seegeschiffsfahrt kamen wir in London an und — wurden sogleich von einigen Mitgliedern der Heilsarmee als „liebe Brüder“ warm begrüßt. Unsere Verlegenheit war nicht gering. Daran hatten wir Schlingel seinerzeit nicht im entferntesten gedacht; die mutwilligen australischen Streiche waren längst verschwunden. Trotzdem wir sogleich unsern Austritt erklärten, besuchten wir doch eine Aienerversammlung mit Posaunenkonzert und mächtigen Chorgesängen. Dort stellte man uns dem General Booth vor und erstattete Meldung. Ich wechselte nur einige Worte mit ihm, aber der Eindruck, den ich aus jener kurzen Zwiegespräche gewann, blieb unergänzt. William Booth war eben eine Persönlichkeit, ein Mann, der bei aller äußeren Schlichtheit den Stempel eines Bedeutenden unter den Menschen an sich trug.

Etwa zwölf Jahre später sprach ich länger mit ihm. Im Laufe der Unterhaltung betonte er, man müsse viel Rücksicht im Leben üben. Als ich ihn nun fragte, ob er mit viel Rücksicht auf seine große Armee regieren könne, entgegnete er lächelnd:

„Deutschland ist der bedeutendste Militärstaat der Erde. Sie, als Deutsche, wissen, daß nur eiserne Disziplin und absolute Subordination ein solches Heer nach innen und außen hin auf der Höhe zu erhalten vermag. Darin ist die deutsche Armee Vorbild. Auch bei uns sind Disziplin und Unterordnung die Fundamente des Erfolges. Gewiß üben deutsche Offiziere bei aller Strenge oft Rücksicht. Wir tun das ebenfalls. Es kommt nur darauf an, zur rechten Zeit und am rechten Orte milde zu sein. Dann schädigt die Rücksicht nicht, sondern sie fördert.“

Die wenigen Sätze waren charakteristisch für den klugen Menschenkenner und großen Organisator. — Es ist im Interesse der Menschheit zu wünschen, daß William Booths Nachfolger die Zügel der Regierung, die der Tod dem dreimachtzigjährigen entwand, ebenso kraftvoll und geschickt führe.

Otto Altmann, Jever.

## Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Wohnungen im Mietwerte von 250 bis 380 Mk. betr.

Zu dem Artikel im letzten Teil der Sonntags-Nummer bemerkt Einsender, daß Klagen über Mangel an Wohnungen in obiger Preislage für die Stadt Oldenburg selbst Berechtigung haben müßten, nicht aber für die Vororte. Weshalb aber gerade in der engeren Stadt wohnen? Wer eine Fußtour von 15, eine Radfahrt von 5 Minuten nicht

scheut, kann Wohnungen zu diesem Mietpreise in den Vororten unserer Residenzstadt übergenug haben (sollen bestimmte Konsequenzen, die wir leider nicht bringen können). Ein Anwohner der Bremer Chaussee.

## Die Kolonisten in Sireckermoor

sehen sich zum Teil stark enttäuscht. Ihre Erwartung, selbständig zu werden, ist zum Teil nicht erfüllt worden (als auf einige Fälle). Die Leben von der Hand in den Mund. Man sieht es z. B. an dem Tode der Kolonisten, der wenig Entschuldigendes zeigt. Den meisten Kolonisten ist der Kredit bei den Russen genommen. Die schlechte Lage wird am besten durch drei Kontraste von Kolonisten bewiesen (Reyer, Sommer, Teleale), Trost aber hat der Staat dort ein Reformkolonialhaus konzipiert, das aber seit Mai bereits leer steht. Dabei wird die Konzeption an bewohnten Orten manchmal abgelehnt.

Mehrere Anwohner.

## Geschäftliche Mitteilungen.

## Bei heißem Wetter

verlieren die Kinder oft den Appetit. Dann verlangen sie leichte und wohlschmeckende Speisen, die das Blut abführen, wie z. B.

## Mondamin-Auflauf

mit Milch, Eiern, Zucker und Mondamin gekocht. Dies mit Fruchtsaft oder Schlagobsch serviert, wird von den Kindern allem andern vorgezogen. Das Rezept dazu ist mit 23 weiteren Rezepten für Sommerzeiten in B-Büchlein zu finden, gratis und franco erhältlich vom Mondamin-Kontor, Berlin C. 2.

ohne Alkoholgaben von 40 bis 50 Kubikzentimetern bei je 150 cm und zweifelhafte Reizwirkung angestellt. Es ergaben sich u. a. nachstehende Resultate: Bei den Assoziationsversuchen ohne bestimmte Aufgabenstellung begünstigte der Alkohol das Auftreten von Klängeffekten; die Assoziationszeichen wurden verlängert. Die Bildung einfacher Wortreizeffekte wurde durch den Alkohol nicht beeinflusst. Interessant ist, daß das Auffinden von Reimen unter dem Einfluß des Alkohols infolgedessen erleichtert wird, als die hierzu nötige Zeit kürzer wird. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß beim edlen Saft der Reben sehr kluge Gedächtnisse entstehen. Nach den von Schmidtmann angestellten Forschungen machte sich allerdings auch bei den Versuchspersonen eine starke Reizung zur Bildung sinnloser Reime geltend.

Der höchste Berg in Nordeuropa. Als höchster Gipfel in Europa nördlich der Alpen und Karpaten galt bisher der in dem norwegischen Gebirgsgebiet Jötunheim gelegene Galdhöp mit 2561 Metern. Eine genaue Nachmessung der Berge in jenem Gebiet seitens des norwegischen Generalstabs hat nun aber ergeben, daß dieser Gipfel in Wahrheit fast 100 Meter niedriger, nämlich nur 2468 Meter hoch ist. Dagegen hat der benachbarte Gitterfjell, dessen Höhe bisher zu 2554 Metern angegeben wurde, in Wirklichkeit eine solche von 2481 Metern. Er übertrifft also den Galdhöp noch um 13 Meter und hat somit jetzt als höchster Berg in Nordeuropa zu gelten.

Vom künftigen Insel Sam. Der Bibliophile. „Ich habe alle Götter der englischen und der amerikanischen Literatur in meiner Bibliothek.“ „Ja, und ich bemerke sogar, daß es ungeheuerliche Götter sind.“ Ein Beweis. „Glauben Sie eigentlich an Glück im Leben?“ „Aber gewiß, mein Herr. Wie sollte ich mir sonst den Erfolg meiner Nachbarn erklären können?“ — Die Sorgen der Reichen. „Reichtum hat auch seine Sorgen.“ bemerkt der Gelegenheitsphilosoph nachdenklich. „D. gewiß.“ ruft der reiche Mr. Cumox. „Ich möchte gleich wieder in meine alte Fabrik und dort um Tagelohn arbeiten, wenn ich nur nicht die verteuerten Namen der alten Meister in meiner Gemäldergalerie ausprägen lernen müßte.“ — Rindermund. Der Lehrer spricht in der Religionsstunde von der „Wiedergeburt durch die Taufe.“ „Rinder.“ sagt er, „wir sind alle in Sünden geboren, und bevor wir getauft werden, sind wir alle Kinder der Sünde. Erst die Taufe macht aus einem jeden von Euch ein Kind Gottes. Wessen Kind wart Ihr also vor der Taufe?“ Pause. Dann läßt sich ein helles Stimmchen vernehmen;

„Mamas Kind.“ — Der Kenner. — Der Kenner. „Ich fahre der Professor fort im Gespräch mit dem ihm soeben vorgestellten Herrn, „ich habe das Studium der Gesichtszüge eifrig betrieben, und es gelang mir fast immer, aus dem Gesicht sofort den ganzen Menschen zu erkennen. Sehen Sie zum Beispiel die Dame da hinten; ihre Gesichtszüge sind mir ein ausgeklagtes Buch. Das Kinn verrät Willensstärke, Trog, ja Eigenfinn; die scharfgeschnittene Nase ein heftiges, laienhaftes Temperament, der große Mund Genußsucht, die Augen Trübsinn der Seele.“ „Gottlieb, Herr Professor, wirklich herrlich!“ „Ja, kennen Sie denn die Dame?“ „Ob ich sie kenne! Sie ist meine Frau.“

Ein verfluchtes Land. Daß im Laufe vieler Jahrtausende Gebungen und Senkungen des Landes im Vergleich zum Meerespiegel erfolgen, ist eine bekannte Tatsache, die durch geologische Beobachtungen sicher nachgewiesen ist. Dagegen hat es große Schwierigkeiten, durch direkte Messungen ein Steigen oder Sinken der Küsten festzustellen, da die Bewegungen sehr langsam erfolgen und die Beträge, um die es sich handelt, nur klein sind. Das R. und L. hydrographische Amt in Pola hat nun neuerdings die Aufzeichnungen eines dort seit 1873 aufgestellten Pegelapparates bearbeitet lassen, wobei sich herausstellte, daß der Nullpunkt des mit dem Lande unerrückbar fest verbundenen Pegels sich in 30 Jahren um 35 Millimeter gegen den Meerespiegel gehoben hat. Damit ist ein Absinken der oberirdischen Küste um jährlich etwa einen Millimeter sicher festgestellt. Das Resultat stimmt auch ziemlich gut überein mit den Feststellungen des Archäologen Dr. Weiss, der schon früher bei der benachbarten Insel Briuni aus den antiken Gebäuden auf eine Senkung der Küste um 1,5 Meter während der letzten zwei Jahrtausende schließen konnte.

Neue Mitteilungen. Beingartners neues Violoncello wird im Oktober durch Art. Kreisler in Wien seine Trauung erleben; Kreisler spielt das Konzert ebenfalls in Venedig, London und Paris. — Ein ägyptisches Museum in Heidelberg. Heidelberg wird demnach ein ägyptisches Museum erhalten. Wie man hört, hat der Direktor des Ägyptologischen Instituts an der Universität Heidelberg, Professor Dr. Hanke, von ungenannter Seite 5000 M für die Beschaffung von Antiken erhalten. Bislang sind Grabsteinplatten mit Reliefs, Bildhauermodelle, bemalte Holztafeln, Amulette, Sandalen u. a. m. erworben. Professor Hanke, der im kommenden Winter nach Ägypten zu reisen beabsichtigt, wird dortselbst weitere Aufschlüsse machen.

**Deutsches  
Pilsner**  
aus der  
**Bräuerei Ehlers**  
in Oldenburg  
das  
beliebteste Bier  
Oldenburgs.



**OLDENBURGER AUSFLÜGE**

**Joh. G. Meinen,  
Varel,**  
vorm. Geerken & Co.,  
Fabrik alkoholfreier  
Getränke.  
Neu aufgenommen:  
**'Citronella'**  
Allein-Vertrieb für Olden-  
burg und Ostfriesland.

## Union.

Restaurant mit großem Garten, inmitten der  
Stadt gelegen, bietet angenehmen Aufenthalt.  
**J. Thomas.**

**Rosen- Harmonie, Osterburg** Fernspr.  
garten 1154.  
Altbekanntes und renommirtes Gesellschafts- und Ball-  
saal, Fremdenzimmer mit Badeeinrichtung, gegen jede  
Witterung geschützte Regelmäßigkeiten. Best. gepflegter schattiger Garten.  
Ankunft gute Küche und Getränke. Prompte Bedienung.  
Bei feinem öffentlichen Tanz, steht der Saal stets größeren Gesellschaften  
bei vorheriger Anmeldung zur Verfügung. **D. Neumann.**

**Metiendorfer Schützenhof** Inh. Karl Schmidt,  
Metendorf.  
an der Chaussee Oldenburg-Mietfeld, 1 Stunde schöner Spazier-  
gang, 1/2 Stunde von Station Bloh.  
Groß- u. vorzüglicher Garten, schattige Regelmäßigkeiten, Spielplätze  
für Kinder, ganz vom Wald umgeben. Großer Saal, schöne Klub-  
zimmer mit Kasse, Stellungen und Auslagen. Vorzügliche  
Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung. — Für größere  
Gesellschaften, Vereine und Schulen schöner Aufenthaltsort.

**Schmidt's Gasthof Hantlosen.** Fernspr. Nr. 2.  
10 Minuten vom Bahnhof, direkt an der Chaussee gelegen  
und ca. 1/2 Stunde vom Barmstedterholz, bietet Vereinen,  
Familien, Touristen und Schulen angenehmen Aufenthalt.  
Schöner schattiger Garten. Großer schöner Saal mit feiner  
Küche, Billard u. Piano. Vorzügliche Regelmäßigkeiten. — Beste  
Küche und Getränke. Gute Küche. Gute Bedienung, mäßige  
Preise. — Pension für Sommerfrischler. — Geräumige  
Stellung für Pferde. — Von größeren Gesellschaften  
und Schulen vorherige Anmeldung erbeten.

**Wildehausen Stegemann's  
Hotel.**  
Halte meine Lokale Vereinen, Klubs, Ge-  
sellschaften und Schulen bestens empfohlen. — Vor-  
herige Anmeldung erwünscht bei größeren Gesellschaften.  
Fernspr. Nr. 1. **Hochachtung H. Stegemann.**

**Elsfleth a. W. \* \* Hotel \* \***  
Inh. Paul Lindau.  
In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der Weser, Anleger  
für Luft-Dampfer vorhanden. Angenehmer Aufenthalt, großer Saal,  
Klubzimmer, verdeckte Doppelregelmäßigkeiten, schöner Garten. Anerkannt  
vorzügliche Küche, gut gepflegte Küche und Bier erster Ranges.  
Bei größeren Gesellschaften bitte ich um vorherige Anmeldung. **D. D.**

**„Zum Grafen Anton Günther“**  
Inhaber: **Gustav Pape,**  
Oldenburg, Langestraße 76. — Telefon 67.  
**Hotel und Restaurant I. Ranges.**  
Diners von 12-3 Uhr, reichhaltige Abendkarte.  
— Ausklang von fremden und hiesigen Bieren. —  
Großer Saal und mehrere Klubzimmer für Hochzeiten  
und Gesellschaften.

**El. Waldhaus Bürgerfelde** El.  
1043. direkt am Bürgerbusch.  
Empfehle dem geehrten Publikum meinen neu angelegten  
Garten. — Prompte Bedienung, ff. Speisen und Getränke.  
**Hiesige u. Kulmbacher Biere vom Jag.**  
**Julius Block.**

**Ofen. „Restaurant zur Eiche“**  
Halte mein Lokal, 5 km von Oldenburg, mit großem,  
schönem Garten, sowie die lustige Veranda, doppelte Regelmäßigkeiten,  
**Ausflüglern, Vereinen, Schulen etc.**  
angenehmlich empfohlen. Gute Bedienung, mäßige Preise.  
Stellung für Pferde vorhanden.  
Telefon Nr. 728. **Friedr. Brandes.**

**Hude am schönen Reierholz.**  
**Kommt „Zum brögen Schinken“**  
Halte meine Lokalität mit neuer Sommerkuche, Klub-  
zimmer und Regelmäßigkeiten Ausflüglern, Vereinen, besonders  
auch Schulen, bestens empfohlen. Anmeldung erbeten.  
**H. Ellinghausen.**  
NB. Zangelegenheit, schattiger Spielplatz und Garten.  
Auf Wunsch Gelann am Bahnhof.

**Westerstede. „Hotel Busch“**  
erstes, renommirtes Hotel im Ort mit prachtvollem Garten.  
**Mittagsstisch 1 Uhr.**  
Anerkannt erstklassige Verpflegung. — 1911 vollständig renoviert,  
neue Klubs, Gesellschaftszimmer, neuer Hofsaal.  
Hochachtung  
**Hermann Cording.**

**Seidmanns Sommergarten,**  
**Blumenthal a. d. W.**  
Halte mein großes Etablissement Vereinen, Schulen  
und Ausflüglern bestens empfohlen.  
**H. L. B. van Ingen.**

**Hotel und Restaurant „Zum neuen Hause“**  
Oldenburg i. Gr., Am Pferdemarkt.  
Schönster und größter Restaurationsgarten mit Veranden  
— der Residenz. —  
Auto-Garage. **R. Juckensack, Hoftraiteur.**

**Bloh b. Oldenburg.** Restauration von G. Meyer,  
gegenüber dem Bahnhof. — Schirm am Walde gelegen. Vor-  
zügliche Fliesenbahn u. Chausseeverbindungen (6 km von Oldenb.)  
Besteher Ausflugsort in nächster Nähe Oldenburgs. —  
Vereinen, Schulen usw. empfehle meine schon gelungene  
Restauration mit gr. Saal u. Veranda, Regelmäßigkeiten, Kasse, Billard,  
Spielplätze, Turngeräte. — Ausspann. — Bei Vereinen und  
Schulen Anmeldung erwünscht. — An den Sonntagen: Ball.

**Meyers Hotel, — Bad —**  
**Zwischenahn.**  
Direkt am See gelegen.  
Abfahrt der Dampfer  
und Segelboote. — Pension im Hause. — 2 große Säle. — Aus-  
spann für Pferde.  
**Otto Meyer.**

**Kaffeehaus bei Varel,** im Walde  
gelegenen.  
vornehmstes Waldpark-Restaurant am Pfah.  
Mit diesem erlaube ich mir höflichst, mein durch Neubau bedeutend  
vergrößertes und gänzlich renoviertes Sommer-Restaurant, welches  
wegen seiner romantischen Lage, sowie seinen vorzüglichen Speisen  
und Getränken berühmt ist, bestens zu empfehlen. — Größere  
Bereine und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.  
Telefon 331. **C. Wiemken.**

**Kurhaus Waldkur, Logabirum b. Leer**  
Dfstr. Fernsprecher Nr. 276 Leer. Dfstr.  
Der schönste und wohl der weitgrößte Ausflugsort von  
ganz Dfstr. mit über 2000 Sitzplätzen. In Saal, große  
Veranden und majestätische Zeit. Mitten in der Gegend von  
Waldeschen Forst gelegen. Der größte Spielplatz von  
jeglichen Unternehmungen meiner Art, enthaltend 5 Karussells,  
2 Ausflugsbahnen, 2 neunfüßige Schaukeln, Turngeräte,  
Pomp- und Elektrizität usw. usw. Halte den geehrten  
Gästen von nah und fern mein großes Unternehmen  
bestens empfohlen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Heinr. Hasselmann.**  
NB. Jeden Mittwoch Familien-Konzert u. Ball.  
10-12 Uhr. — Jeden Nachmittag: Kleines Kaffee-  
Konzert. Anfang 4 Uhr.

**Damme. ♦ Droste's Restaurant**  
und Konditorei.  
Ausflüglern, Vereinen und Schulen halte mein Etablisse-  
ment mit großem Tanzsaal und geschlossener Regelmäßigkeiten  
bestens empfohlen. Der herrlich gelegene Schützenplatz mit  
Tanzplatz im Freien und offener Regelmäßigkeiten, eignet sich be-  
sonders für Festlichkeiten. — Beste Speisen und Getränke bei  
aufmerksamer Bedienung.  
Telefon 31. **H. Droste.**

| Dampferfahrplan für Nordseebad |             | Dampferfahrplan für Nordseebad |             |
|--------------------------------|-------------|--------------------------------|-------------|
| August                         |             | September                      |             |
| Tag                            | Weg         | Tag                            | Weg         |
| 1. 25                          | 11,41 12,30 | 10. — 3                        | 12,30 13,15 |
| 2. 26                          | 12,36 12,87 | 11. — 4                        | 1,15 —      |
| 3. 27                          | 1,12 1,18   | 12. — 5                        | 3,30 —      |
| 4. 28                          | 1,51 1,54   | 1. — 6                         | 4, — —      |
| 5. 29                          | 2,34 2,37   | 2. — 7                         | 4,30 —      |
| 6. 30                          | 2,57 2,57   | 3. — 8                         | 4,30 —      |
| 7. 31                          | 3,26 3,27   | 4. — 9                         | 4,30 —      |

**Technikum Bingen**  
Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Automobilbau, Eisenbau.  
Direktion: Professor Dr. G. K. K.  
Zur Kaufen gesucht eine gut er-  
haltene Dampfmaschine. Offerten  
unt. G. 20 Hiltale, Langestr. 20.  
„Ein solch gutes Mittel gegen  
**Wunden**  
die Zunder's „Saluberna“ habe  
ich noch nie kennen gelernt. Mein  
Arm war stark vereitert. Nur zwei-  
malige Anwendung von „Salu-  
berna“ befeitigte sofort die Ent-  
zündung u. Eiterung. G. Eder.  
Tele 50 54 1. 1. 1. (stärkste Form)  
bei G. Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.

In industriereicher Stadt  
**Reg.-Bez. Osnabrück**  
verkauft wir wegen hohen  
alters des Besitzers dessen 60  
Jahre bestehendes, mit Central-  
heizung ausgestattetes  
**I. Hotel**  
15 Fremdenz., 18 Betten, Saal, 1.  
A 110000. — b. A 20000. — Anz.  
**Eckenberg & Co. Hannover.**  
Zu kaufen gesucht eine ge-  
brauchte, gut erhaltene  
Nagelmaschine  
für Fußbetrieb für Schuhmacher.  
Off. unt. G. 20 Hiltale, Langestr. 20.  
Zu verk. guter, Rinderwagen  
im Summit. — Hiltale, Langestr. 20.

**Verpachtung.**  
Unter meiner Nachweisung ist  
eine in der Gegend, halten direkt  
an der Chaussee gelegene, sehr  
rentable  
**Gastwirtschaft  
und Handlung**  
mit nachtheilich bedeutendem  
Umsatz unter günstigen Bedin-  
gungen zu verpachten.  
Wächter wollen sich baldmög-  
lichst an mich wenden.  
Niederrhein.  
G. Hiltale, Auktionator.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.

Zu kaufen gesucht 12 bis 16  
**Ziegenlamm,**  
weicher Samen, Schlag. Angebote  
umgehend erbeten.  
**Ziegenzuchtverein**  
Bardenfleth.  
Zu erhalten istliche Oesen  
zu kaufen gesucht.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.

**Gastwirtschaft,**  
gut gehend, sofort zu  
verkaufen oder zu ver-  
pachten.  
**Th. Wilters,**  
Rechnungssteller, Varel.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.  
Hiltale, Langestr. 20.

**Oldbg. Esper. Gr. Bluruga.**  
Ekskursio komuna en la  
florantan ekejojn  
dimanco, la 25. de aug.  
Forveturo de la fervoja vagonaro  
al Ahlhorn 2<sup>h</sup> post, reveno  
8<sup>h</sup> vesp., bileto 1,10 M. Se la  
vetero ne taugas por migr,  
okazos kunveno vespera, 8<sup>h</sup> 30,  
en la vinkelo.  
Al tio afable la goanojn invitas  
la estraro.  
Zu verkaufen w. Wäse.  
Rehmluststr. 1.

# Seifol

## das modernste selbsttätige Waschmittel

Allgemein begehrt von klugen sparsamen Hausfrauen.  
Wascheffekte gradezu verblüffend.

Preis  $\frac{1}{4}$  Pfd. 25 Pfg.,  $\frac{1}{2}$  Pfd. 50 Pfg., in Original-Paketen.

Ueberall zu haben.

Versuch überzeugt!

Oelwerke: J. E. De Bruyn, Emmerich.

Generalvertr. f. d. Großherzogtum Oldenburg: Ernst Lohrengel, Oldenburg i. Gr., — Tel. 1016, — Innerer Damm,

**Eine Tabakspfeife**  
gratis! zu  
8 Pfd. meiner  
berühmten  
Tabake. f.  
8 Pfd. mit Pfeife kosten

Pastorantabak 5.—  
Jagd-Kanaster 6.50  
holl. Kanaster 7.50  
Frankl. Kanaster 10.—  
Kaiserblätter 13.50  
franko, nach Wunsch  
schoneste Pfeife, Glas-  
monsterepfeife oder  
eine reichgeschmückte  
Holzpfeife oder eine  
lange Pfeife.

E. Köller, Bruchsal  
Fabrik, Wehrh. (Baden).

Automobile vermietet  
H. Harndiecks.

### Moordorf.

Am Sonntag, den 25. August:

### Ball

für jedermann,  
wogu freundlichst einladet  
H. G. Witter.



Zur Feier des Sedanfestes am  
Sonntag, den 1. Sept. d. J.:  
**BALL**

im Vereinslokal. Anfang 7 Uhr.  
Die Mitglieder versammeln sich  
um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr nachm. beim Bahnhofs-  
hof von. Von da aus Marsch  
durch den Ort.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Joh. Schmidt, Der Vorstand.

### Jaderberg.

Das auf Donnerstag, den  
20. d. Mts., angelegte

### Militär-Konzert

findet wegen dienstlicher Ver-  
hinderung der Kapelle  
Freitag, den 30. d. M.,  
statt.  
H. Geine.

### Nadorst.

Gasthof zum Rennplatz.  
Am Sonntag, den 25.,  
u. Montag, den 26. Aug.:

### Großes Enten-Verkegeln.

Hierzu laden freundlichst ein  
Hinn. Strodhoff.

### Turn-Verein Nadorst.

II. Stiftungsfest  
der Damen-Abteilung  
Sonntag, den 25. August:  
Schau turnen  
von 4-6 Uhr nachm.  
in der Turnhalle zu Nadorst.  
Einstreit frei.

### Ball

in Weijens Etablissement,  
Der Vorstand.

**Etzhorn Krug**  
Sonntag, den 25. d. Mts.:  
**Ball,**  
wogu freundlichst einladet  
F. Stührenberg.

Abfahrt der Nachmittagszüge  
ab Oldenburg 2.54 und 4.25 Uhr.

### Gesang-Verein Drielake.

Am Sonntag, den 26. August:

### Großes Sommerfest

beim Vereinslokal G. Barke-  
meyer,  
„Drielaker Hof“,  
unter Mitwirkung des Gesang-  
vereins „Brüderhilfe“, Bremer  
Chorleiter, bestehend in  
Garten-Konzert,  
Chorgefängen, Singelvorträgen,  
Kinderbelustigungen  
und  
: Festball. :

Zur Unterhaltung des  
Publikums sind verschiedene Ver-  
kaufsbuden aufgestellt.  
Anfang des Konzerts 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Anfang des Festes 7 Uhr.  
Eintrittspreis zum Konzert 20 S.  
Kinder ohne Begleitung Ge-  
winnlos haben freien Zutritt.  
Zu diesem Feste werden  
Freunde und Gönner des Ver-  
eins freundlichst eingeladen.  
Das Vergnügungs-Komitee.

### Osener Krug.

Sonntag, 25. Aug.:

### BALL

### Höven.

„Regellub zur Eiche“  
Sonntag, den 25. August:  
Großes  
Sommerfest.

Preisfesten,  
Kartenvettischieben,  
Kinderbelustigung.  
Abends:  
: Ball, :  
wogu freundl. einladen  
Der Vorstand,  
T. Paradies.

Donnerschwee.  
**Rotes Haus.**  
Sonntag, den 25. d. M.:  
**- Ball -**  
Es ladet freundlichst ein  
G. Büdemann Wn.

**Zur Linde.**  
6. Krüdenberg, Dienerh. 10  
Sonntag, 25. d. M.:  
**Öffentl. Ball.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
G. Krüdenberg.

### Zum „ODEON“

Am Sonntag, den  
25. d. Mts.:  
**BALL.**

### Eversten.

Von Sonnabend, den  
24., bis Dienstag, den  
27. d. Mts.:  
Großes  
Geßelgel-  
kegeln.

1. Preis: 1 Stamm Gänse.  
2. Preis: 6 indische Kaufleute  
u. f. w.  
Ratte 10 S.  
Hierzu laden freundlichst ein  
M. Schildt.

### Preiskegeln in Osterburg.

Sonntag u. Montag,  
den 25. u. 26. Aug.,  
findet mein diesjähriges  
Preisfesten  
— statt. —  
Anfang 2 Uhr nachmittags.  
Bahn I: Große Enten.  
Ratte 30 S.  
Bahn II: Goldpreis.  
Ratte 30 S.  
wogu ich freundlichst einlade.  
Wilhelm Reusse:

Schwerer ein. Balkende f. Ort.  
u. hant. Gasfent. (Rugen) zu  
verkaufen. Blumenstraße 10.

**Zwischenahner  
Kriegerverein**  
Am Sonntag, den 25. August  
d. J., nachmittags 5 Uhr:  
**Versammlung**  
im Vereinslokal.  
Tagesordnung: Sedanfeier u.  
Der Vorstand.

### Bloh.

Sonntag, den 25. d. Mts.:

### Ball.

Abfahrt der Nachmittagszüge  
ab Oldenburg:  
2.35 3.10 3.45 4.25.

### Turn-Verein „Gut Heil“, Donnerschwee.

Am Sonntag, den 25. Aug. cr.,  
im Vereinslokal Krüdenberg:

### 2. Sommerfest, bestehend in Gartenkonzert, turn. Auführungen — Kinderbelustigungen u. und nachfolgendem Fest-Ball.

Eintritt zum Garten 20 S.  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Der Festauschug.

### Osternburg.

Mein diesjähriges  
Preisfesten  
findet am  
25. u. 26. August statt.  
Zur Versegelung gelangen  
Gänse, Enten, Fühner.  
Es ladet freundlichst ein  
Fritz Mohrmann.

### Eversten.

Schützenhof zur Tabkenburg  
Sonntag, den 25. d. Mts.:  
: Ball. :  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Diehr. Polze.

### „Zur Erholung“ Bürgerfelde.

Sonntag, den 25. d. M.:  
: Ball, :  
wogu höflichst einladet  
Joh. Woge.

**Oldenburger Schützenhof  
(Ziegelhof).**  
Jeden Sonntag:  
: **Großer Ball.** :  
Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
Es ladet freundlichst ein  
Dietrich Meyer.

### „Grüner Hof“, Donnerschwee.

Sonntag, den 25. d. Mts.:  
: **Grosser Ball** :  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Holfert Schöenberg.

### „Zur fröhlichen Wiederkunft“ Sonntag, den 25. d. M.: : **BALL.** : Hierzu ladet ein F. Wachtendorf

### „Grunewald“, Eversten.

Am Sonntag, den 25. d. Mts.:  
: **BALL.** :  
Musik: Metallerie. — Abwechselnd Blas- und Streichmusik.  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu laden höflichst ein  
Herm. Ruhmann.

### Donnerschwee Krug

Besitzer: Gustav Reckemeyer.  
Sonntag, den 25. d. Mts.:  
: **Kleiner Ball.** :  
Anfang 4 Uhr.

### Holler - Neuenwege.

Am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. September d. J.:  
: **Grosses Entenverkegeln,** :  
verbunden mit Floberischhieben. Anfang 3 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein  
H. Bleckwehl, Neuenwege.

### Für Jäger u. Schießfreunde.

Von Sonntag, den 25., bis Dienstag,  
den 27. August:  
: **Erstes öffentliches  
Tontaubenpreisschiessen** :  
beim „Osener Krug“.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Heinrich Willers.

### Kriegerverein Nordenham.

Unsere diesjährige  
Sedanfeier verbunden mit Volksfest  
findet am  
31. August, 1. und 2. September statt.  
NB. Karussell und einige Budenplätze können noch  
vergeben werden.

In.



# 4. Beilage

## zu Nr. 231 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 24. August 1912.

### Anzeigengemäße.

Guter Rat.

„Wohl ist es wonnigam und schön,  
zu reisen und zu küssen,  
An Hollands Strand, auf Schotlands Höhn,  
Im Land von Henrik Ibsen,  
In London oder in Hoboken  
Und wo da sonst noch „english spoken“.“

Doch willst Du ungefährdet gehn  
Durchs fremde Land, so merke:  
Sieht dräuen Du Kanonen stehn  
Und schaut Du Festungswerke,  
Bring' sie nicht auf die Aufsichtstarre,  
Schon manchen solcher Fürwitz narrie.

Lust Du es doch, gerent's Dich bald,  
Es tönen Donnerworte,  
Dich packt die „höhere Gewalt“  
An dem gekniffen Orte,  
Die kriegt Dich scheltend beim „Schlafstischen“  
Und bringt Dich sicher in das „Rittchen“.

Da siehst Du, „der neuste Fall  
Moderner Spionage“,  
Und kommst Du los, ach, überall  
Verfolgt Dich die Blamage,  
Ganz sicher wird Dich lange fränken  
Ein solch' fatales Angehen.

Drum: Willst Du in der Sommerzeit  
Durch Wälder ziehn und Felder,  
Mach' Flug Dich fertig und bereit,  
Denk' an die nötigen Felder,  
Doch laß in Deiner Sommerpause  
Die Kamera dafür zu Hause!

### Die Pilze.

(Ein Aussatz von Feix.)

Es gibt Ruchstühle, Rückenstühle, Sorgenstühle und  
Foggenstühle. Diese Stühle kann man essen; sie heißen  
auch Pilze. Um diese Zeit sieht man viele Leute an den  
Bägen. Sie haben einen frummen Rücken und suchen Pilze.  
Einige Pilze sind gelb und heißen Eierpilze; andere  
sind braun, darum nennt man sie Steinpilze. Viele Leute  
in der Stadt essen gerne Pilze, aber nur, wenn sie keine  
Würmer haben. Es gibt aber auch Pilze, die niemand  
mag. Diese bleiben stehen, und niemand tut ihnen etwas.  
Sie haben also Glück; darum heißen sie Glückspilze. Alle  
Leute möchten gerne Glückspilze sein.

### Das Lied vom Sultan.

„Der Sultan lebt in Saas und Braus“,  
Wir fangen's oft mit Behagen,  
Reizt aber ist das Liedel aus:  
„Der Sultan lebt in Sch und Graus“,  
So muß man heute sagen,  
Und wahr bleibt dieses nur allein:  
„Ich möchte nicht der Sultan sein!“

Jocus.

### Pflichten und Rechte aus der Angestellten-Versicherung.

In den deutschen Bundesstaaten werden zurzeit die  
ersten Vorbereitungen für die Durchführung des Reichs-

gesetzes über die Angestelltenversicherung getroffen. Des-  
halb mag es angebracht sein, noch einmal aus unsern Ab-  
handlungen über den neuen Gesetzesentwurf die wesentlichen  
Bestimmungen über Rechte und Pflichten, die sich aus dem  
Versicherungsgesetz ergeben, zusammenzufassen:

**Versicherungspflichtig**  
sind im Prinzip alle privaten Angestellten, die weniger  
als 5000 M. jährlich verdienen. Das neue Versicherungs-  
gesetz ist ja als eine Fortsetzung der Reichsversicherungs-  
ordnung in die sozial höhergestellten Arbeitnehmerkreise  
hinein gedacht.

Von der Versicherungspflicht befreit  
sind naturgemäß im Beamtenverhältnis stehende Angestellte  
des Staates oder anderer öffentlicher Körperschaften, die  
bereits Anwartschaft auf ein Invaliden- und Hinterbliebenen-  
renten-Ausmaß haben. Weiter sind Ärzte, Zahnärzte und  
Tierärzte als private Angestellte (Assistenten) nicht versicherungs-  
pflichtig. Der Umfang der Versicherungspflicht ist  
in den Paragraphen des ersten Abschnitts genau umrissen.  
Für die Uebergangszeit läßt das Gesetz bekanntlich auch  
eine in entsprechender Höhe abgeschlossene Versicherung bei  
einer nichtstaatlichen Kasse oder Anstalt unter bestimmten  
Bedingungen als Ersatz für die staatliche Versicherungs-  
pflicht gelten. Eine derartige private Versicherung muß je-  
doch vor dem 5. Dezember 1911 abgeschlossen gewesen sein,  
um von der staatlichen Versicherungspflicht zu befreien.

**Die Höhe der Beiträge**  
ist in den §§ 16 und 172 festgelegt. Es werden hiernach  
neun Gehaltsklassen unterworfen, die mit den Buchstaben  
A—I bezeichnet werden. Die Höhe der Beiträge, denen  
ein Durchschnittsbeitrag von 8 Prozent des  
Gehalts zugrunde liegt, ist aus folgender Tabelle er-  
sichtlich:

| Klasse | Jahresgehalt             | Monatsbeitrag |
|--------|--------------------------|---------------|
| A      | bis 550 M.               | 1,60 M.       |
| B      | von mehr als 550 „ 850 „ | 3,20 „        |
| C      | „ „ 850 „ 1150 „         | 4,80 „        |
| D      | „ „ 1150 „ 1500 „        | 6,40 „        |
| E      | „ „ 1500 „ 2000 „        | 9,60 „        |
| F      | „ „ 2000 „ 2500 „        | 13,20 „       |
| G      | „ „ 2500 „ 3000 „        | 16,60 „       |
| H      | „ „ 3000 „ 4000 „        | 20,00 „       |
| I      | „ „ 4000 „ 5000 „        | 26,60 „       |

Die Beiträge werden von den Versicherten  
und ihren Arbeitgebern je zur Hälfte auf-  
gebracht.

Das Gesetz sieht noch bis ins kleinste ausgearbeitete  
Bestimmungen vor, die die Berechnung des Jahreseinkommens  
regeln, sowie die Verteilung der Beitragspflicht der  
Arbeitgeber bei schnellem Stellenwechsel des Angestellten  
und so weiter.

### Die Leistungen der Versicherung.

Die Angestelltenversicherung hat, abgesehen von Heil-  
verfahren, Ruhegeld und Hinterbliebenen-  
renten, zu leisten:

Anspruch auf Ruhegeld wird durch Berufs-  
unfähigkeit (nach § 25 des Gesetzes) oder durch Voll-  
endung des 65. Lebensjahres erworben. Da  
die Berufsunfähigkeit dann angenommen werden  
soll, wenn des Versicherten Arbeitsfähigkeit auf die Hälfte  
der normalen gesunken ist, so liegt dieser Invaliditätsbegriff  
sehr viel günstiger, als der der reichsgesetzlichen Arbeiter-  
versicherung. In dieser muß die allgemeine Erwerbsfähig-  
keit auf weniger als ein Drittel der normalen gesunken sein.

Bei der Bewertung der Leistungen ist zu beachten, daß  
die Beiträge, die während der ersten zehn Jahre der Ver-  
sicherungsdauer gezahlt werden, mit einem Viertel ihres  
Betrages den Grundbetrag des jährlichen Ruhegeldes aus-  
machen; von den nach der zehnjährigen Versicherungsdauer  
bezahlten Beiträgen dient ein Viertel zur Steigerung des  
Ruhegeldes.

Danach würde also nach dem Ablauf der vorgeschrie-  
benen Bezugszeit von 120 Beitragsmonaten (für weibliche Ver-  
sicherte 60 Beitragsmonate) das Ruhegeld eines in Klasse F  
Versicherten (Gehalt von 2000 bis 2500 M.) wie folgt er-  
geben:

Für ihn sind im ganzen einzahls 1584 M. Das  
Ruhegeld beträgt ein Viertel davon, das sind 396 M. Trifft  
die Berufsunfähigkeit erst nach weiteren zehn Jahren ein,  
also im ganzen nach zwanzigjähriger Beitragsleistung, so  
erhält er außerdem ein Viertel der weiter einbezahlten Bei-  
träge, sodaß er ein Ruhegehalt von 594 M. zu beanspruchen  
hat.

Die Hinterbliebenenrenten werden im sel-  
ben Verhältnis wie bei den Pensionen der Reichs- und  
Staatsbeamten vom Ruhegeld berechnet.

Die Witwenrente beträgt danach also zwei Fünftel  
des Ruhegeldes, das der Ernährer zur Zeit seines Todes  
bezog oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte. Waisen  
erhalten je ein Fünftel, Doppelwitwen je ein Drittel des  
Betrages der Witwenrente, jedoch dürfen die Hinterbliebenen-  
renten zusammen den Betrag des Ruhegeldes nicht über-  
steigen.

Um die mißliche Lage der Witwen und Waisen wäh-  
rend der ersten zehn Jahre der Wirksamkeit des Gesetzes  
abzuschwächen, wird bei den Uebergangsbestimmungen  
(§ 397) vorgeschlagen, bei Todesfällen innerhalb der ersten  
zehn Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes den nach  
Ablauf von 60 Beitragsmonaten hinterbleibenden Witwen  
und Waisen die Hälfte der Anfangsbeträge, die ihnen nach  
120 Beitragsmonaten zufließen würden zu gewähren. Da-  
durch wird zugleich die Wirkung der neuen Versicherung  
früher in die Erscheinung treten. Nach zehn Jahren der  
Wirksamkeit des Gesetzes tritt die Bedeutung dieser Fälle  
völlig zurück, da nach dem Inkrafttreten des Gesetzes im  
wesentlichen nur jüngere Personen in die Versicherung ein-  
treten, deren Sterblichkeit gering ist.

Wenn weibliche Personen versterben oder heiraten,  
ohne in den Genuss des Ruhegeldes zu sein, so besteht  
ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für  
sie geleisteten Beiträge. Sie erhalten also das  
zurück, was sie selbst eingezahlt haben, während die Ein-  
zahlungen, die ihre Arbeitgeber geleistet haben, der Ver-  
sicherungsausfall verbleiben.

Das Gesetz trifft weiter noch Bestimmungen, die es  
dem Versicherungsamt ermöglichen, unter bestimmten  
Bedingungen in jungen Jahren durch erhöhte Beitrags-  
leistungen in eine höhere Gehaltsklasse der Versicherung zu  
kommen, als der vorläufigen Höhe seines Jahreseinkommens  
entspricht. Auch die Bezugszeit tritt in den ersten  
drei Jahren vom Inkrafttreten des Gesetzes ab unter be-  
stimmten Voraussetzungen (ärztliche Untersuchung) durch  
Einzahlung der entsprechenden Prämienreserve abge-  
kürzt werden.

Das Erlöschen der Anwartschaft (§ 49 ff.)  
ist mit besonderen Anteilen verbunden, die auf den Ver-  
sicherten im denkbaren weichen Umfang als Rücklage nebmen.  
Scheinbare Doppelversicherung der gering befolgenden

### Frauenliebe und Leben.

Roman von E. Harl.

(Nachdruck verboten.)

12)

(Fortsetzung.)

Sie stieg lachend Ursula Schiffchen vom Rande ab,  
über die kleine Bewegung hatte nur zur Folge, daß die  
beiden Schiffchen in der Mitte sich Seite an Seite legten  
und bereit weiterzuwandern.

„Rein, das ist doch zu arg,“ rief der Professor und  
schob sie mit dem Finger auseinander; aber es war, als  
ob eine besondere Anziehungskraft sie immer wieder zu-  
sammenführte. Unter allgemeinem Gelächter drehte man  
die Schüssel, rührte im Wasser und wirbelte alle Schiffchen  
durcheinander; es dauerte nicht lange, so lagen diese beiden  
wieder Seite an Seite.

„Aber Martin, sind Sie hartnäckig!“ rief Infermann.  
„Wenn ich mir ein Ziel stecke, pflege ich es auch zu  
erreichen,“ gab dieser lachend zurück. „Aber hier hat Fräulein  
Herta die gleiche Schuld. Sie war es, die zuletzt zu mir  
herübergeleitete.“

Herta sah zu ihm hin und ihre Blinde kreuzten sich  
einen Augenblick, dann streifte sie einen Finger aus und  
drückte Martin's Schiffchen unter Wasser, daß das Licht  
den scheinbar erlosch.

„Ja,“ sagte sie lakonisch.

Alleszeitiges frohliches Gelächter und Bravourstücke belohnte  
diese energiegelade Antwort.

In diesem Augenblick läutete die Beduhr aus dem  
Rebenszimmer und gleichzeitig dröhnte von der nahen Kirche  
der erste Mittnachtsglocken. Martin trat zum Rebenszimmer,  
an dem Ursula eben die Gläser füllte, ergriff eines und rief,  
es erbebend, in dem plötzlichen Ernst, den der Augenblick  
des Jahreswechsels auch in der muntersten Gesellschaft her-  
vorzurufen pflegt:

„Neues Jahr, wir grüßen Dich in dem Augenblick,  
da Du den Fuß auf unsere Erde setzt. Streue uns gnädig  
aus Deinem Füllhorn ein paar Blüten auf den Lebensweg  
und gib uns allen das Beste, was der Sterbliche besitzen  
kann — gib uns Herzensfrieden.“ Und zu den Anwesenden  
sich wendend, fuhr er fort: „Und Euch, treue Freunde  
und Lebensgenossen, weiche ich dieses erste Glas im neuen  
Jahre. Wäge, was uns heute aneinanderdrückt, waschen  
und blühen, nicht nur durch das beginnende, sondern durch  
alle Jahre unseres künftigen Lebens.“

Es folgte nun das halb fröhliche, halb gerührte Glück-  
wünschen unter Händedruck oder Kuß, wie es die Stunde  
mit sich bringt, deren Janusgesicht wohl jedem sich für

einen Augenblick enthielt. Martin legte den Arm um Ur-  
sula und flüsterte ihr in der Weichheit, die ihn überkom-  
men hatte, ins Ohr: „Bleib mein guter Engel!“ Und sie  
gab ihm mit leinem Kuß zurück: „Dummer!“

Während im Salon die weiche Stimmung wieder von  
der Fröhlichkeit abgelöst wurde, schlich sich Ursula in das  
Kinderzimmer und beugte sich mit leinem Gegenstand  
über das kleine Bett. Dann öffnete sie in ihrem eigenen  
Zimmerchen ein Fenster und lehnte sich in die klare, kalte  
Winternacht hinaus. Das Zimmer ging in einen ziemlich  
großen, tief vertheilten Garten, der im klaren Schein  
der Mondhölle lag. Die weiße Pflaster ruhte der Schnee  
auf den Boden und auf einer Gruppe alter Tannen, während  
die Rosenplage wie mit einem weißen Tuche überdeckt er-  
schienen. Der Himmel löbte sich gleich einer fast schwarzen  
Glocke und Milliarden Sterne funkelten daran in dem klir-  
mernden Glanz, den ihnen ein kalter Winterstern gibt.

Von fernher tönte gedämpft das summende Geräusch  
jubelnder und rufender Menschenmassen, und darüber klang  
feierlich-ernste Glöckchen von der Hauptkirche der  
Stadt. Ursula schen es, als sei sie inmitten einer fried-  
lichen Insel, an die nur von fern die Bogen brandeten, und  
ihre Gedanken flogen rückwärts in das alte Jahr mit seinen  
Schmerzen und seiner Resignation, und vordwärts in das  
neue hinein. Unwillkürlich falteten sich ihre Hände und  
ihre Gedanken waren ein unausgesprochenes Gebet um  
Kraft und Mut, zu tragen, was es bringen würde. Sie  
wußte ja, daß es ihrem Lebensweg an Dornen und Gehtren  
nicht fehlen würde, aber sie hatte auch den festen Vor-  
satz, ihn so zu geben, wie Liebe und Pflicht es ihr vor-  
schrieben.

Die kalte Luft machte sie endlich erschauern, sie schloß  
das Fenster und ging zu den Gästen zurück, die nur auf sie  
gewartet hatten, um sich zu verabschieden.  
„Adieu! Auf Wiedersehen! Ein frohes neues Jahr!“  
So tönte es durcheinander, und sie erwiderte alle freund-  
lichen Worte wie im Traum. Ihre Seele war weitab.

Martin und Herta standen sich gegenüber und reichten  
sich die Hände. Er sah ihr mit tiefem Blick ins Gesicht.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Herta, und gute Freund-  
schaft im neuen Jahre.“

„Ja, Freundschaft!“ — Wer eine Freundin hat, wie  
Ihre Frau sie ist, der adelt sich selbst, wenn er ihr treu  
bleibt.“

Es fiel Martin erst später ein, daß Herta ihr bestes  
Deutsch gesprochen hatte. Das tat sie stets, wenn sie ernst  
gesprochen war. Ihr behaglicher Dialekt diente nur der ge-  
müthlichen Unterhaltung.

### Achtes Kapitel.

Das neue Jahr ließ sich nicht so fröhlich an, wie der  
Schluß des alten es verhießen hatte. Herta kam nur noch  
sehr selten in das Martinische Haus. Sie studierte unter  
Anspannung ihrer ganzen Kraft eine neue Rolle. Reine,  
die sie für den Augenblick brauchte, sie arbeitete weiter  
„auf Vorrat“. Vergebens meinte Martin, daß es dann  
doch keine so große Eile damit habe, vergebens daß Ur-  
sula, sie kam nicht. Die früher regelmäßig eingehaltenen  
Abendzusammenkünfte hörten auf. Als Martin sie eines  
Tages zufällig traf und sie fragte, ob man denn von der  
neuen Rolle — es war die Webea — nicht bald etwas  
zu hören bekommen werde, er sei auf die große Szene  
im dritten Akt neugierig, da antwortete sie abschneidend.  
Die Auffassung sei ihr nicht ganz klar, sie genüge sich  
noch nicht und dergleichen.

„Sonnst pflegten Sie mich in solchen Fällen zu Kate  
zu ziehen, Fräulein Herta,“ sagte Martin etwas gekränkt,  
„ist das die Freundschaft, die Sie uns versprochen haben?  
Denken Sie denn gar nicht mehr an unsere vergangenen  
Silvesterabende?“

„Ich denk' daran, o ja, das war a schöner Abend,  
aber wissen's, Herr Doktor, grad' an dem Abend, wie  
Sie's g'habt haben, daß wir uns treu bleiben sollten unter-  
einander — so ungefähr war der Sinn — da hab' ich  
dran denk', daß ich meiner Kunst noch nit g'nug treu  
g'blieben bin, und da hab' ich g'lobt, daß's besser werden  
soll. In mein'm Herzen soll mei' Kunst immer obenan  
stehn. Zein's nit böß, Herr Doktor, ich kann nit anders.“

Martin ergriff ihre Hand und sah sie traurig an.  
Fräulein Herta, wissen Sie denn nicht, was Sie mir  
damit antun? Nicht einmal das bishen Freundschaft  
wollen Sie mir gönnen? Sie wissen nicht, wie ich  
darbei.“

„Wer a Frau hat wie Sie, braucht kein' Freund-  
schaft, mehr, ich komm aber bald mal zu Ihrer Frau.“  
Sie drückte ihm die Hand und ging schnell weiter.

Martin härmte eine Weile durch die Anlagen und  
ging dann heim. Er war den ganzen Tag sehr verstimmt.

Herta kam wirklich bald zu Ursula und sah einen ganz  
neuen Abend bei ihr. Martin war auf dem Stützungsseile  
eines großen Männergelenks, dessen meist herbar-  
ragende, zu dem Tage stets besonders geduckte und kom-  
ponierte Ausführungen er beiseite ließ. Ursula drang  
in die Freundin, ihr zu sagen, warum sie ihr Haus meide,  
hatte aber eben so wenig Glück wie ihr Mann.

„Daß es sein, mei' Arvel,“ antwortete sie, „ich hab'



# Angestellte.

Für Angestellte mit einem Einkommen bis zu 2000 M sind auch Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung nach der Reichsversicherungsordnung zu zahlen. Daneben sind auch noch Beiträge für die Angestelltenversicherung zu entrichten. Dem Angestellten aber liegt hier eine Doppelversicherung vor. Das Gesetz hat aber für Arbeitgeber und Angestellte eine gleiche Belastung von je 4 Prozent des Dienstvermögens festgelegt. Da nun aber die Angestellten mit einem Einkommen bis zu 2000 M auch für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung Beiträge zu zahlen haben, so würde für sie eine Belastung von mehr als 4 Prozent ihres Dienstvermögens eintreten. Um dies zu vermeiden, sind bei der Berechnung der 4 Prozent des Einkommens ein geringeres Gehalt zugrunde gelegt hat, als die Versicherer innerhalb der betreffenden Gehaltsstufen tatsächlich haben. Für jede Gehaltsstufe ist ein Mittel berechnet, dessen Tag allen Einkommensstufen, die in einer Gehaltsstufe vorzukommen können, am meisten gerecht wird. Unter Berücksichtigung der in Abzug zu bringenden Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind daher für die einzelnen Gehaltsstufen folgende Durchschnittssätze angenommen: A 240 M, B 480 M, C 720 M, D 1020 M und E 1440 M. Hierdurch ist erreicht worden, daß von den 4 Prozent, die von dem Einkommen für die Angestelltenversicherung zu zahlen sind, tatsächlich die Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung in Abzug gebracht sind.

## Hus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter dem Vorzeichen der Reichsgründung hat sich mit großer Aufmerksamkeit für die Angelegenheiten des Großherzogtums interessiert. Die Angelegenheiten des Großherzogtums sind ihm sehr wichtig.

Oldenburg, 24. August.

Bei dem Bismarckfest, das am 1. September auf dem Boosholzberge abgehalten wird, wünscht der Großherzog auch die Beteiligung hiesiger Damen am Kornblumen-, Postkarten- und Bismarckfestschmuck. Diejenigen hiesigen jungen Damen, die Lust haben, die gute Sache zu unterstützen, werden gebeten, sich bei Fräulein Graeper zu melden. Das Fest verspricht eine sehr große Beteiligung zu finden.

Bismarckdenkmal. Eine geschmackvolle Briefperschließung mit der Aufsicht von Bismarckdenkmals-Entwurf ist jetzt in den Buchhandlungen in Delmenhorst zu haben. Die farbige angeführte Karte gereicht jedem Briefe zur Zierde und dürfte viele Liebhaber finden, zumal der Preis sehr niedrig ist. Der Erlös fließt in den Fonds zur Errichtung des Denkmals.

Auch eine Kleinbahnzufahrt. In Nr. 229 wird aus Altona von einem Kleinbahnbus berichtet. Hierbei fällt mir — so schreibt ein Mitarbeiter — ein ähnliches Jodel ein, welches sich im Sommer 1911 auf der Straße Weimar-Bad Varta ausgetragen hat. Diese Etrode bildet den Schrecken aller Reisenden, welche die Etrode öfter benutzen müssen, denn das ganze rollende Material ist mit sehr schlechter Bedienung versehen, und weil dazu noch auf der Etrode ganz kurze Eisenstränge in nicht besonders guter Stellung liegen, so ist das Stöhnen der Wagen sehr unangenehm, und nervöse Menschen sind am Ziele immer wie erschlagen. Also in Bad Varta war an einem schönen Sonntag großes Turnfest. Von Weimar aus fuhr eine beträchtliche Anzahl Turner nach der Feststätte. Die Wagen waren noch Bad Varta hin mehrere nicht unerhebliche Steigungen zu überwinden. Bei der bedeutenden Person war es der Lokomotive nicht möglich, den ganzen Zug mit einmal auf die Anhöhe zu bringen. Kurz entschlossen, ließ der Führer die Hälfte der Wagen abhängen, um erst die eine Hälfte nach der nächsten Station zu bringen. Den Zurückbleibenden wurde die

Barzeit aber zu lang. Kurz entschlossen, flogen die munteren Turner aus und schoben das Rüge auf die Anhöhe hinauf. Auf halbem Wege kam ihnen die Lokomotive entgegen und beförderte die Turnerschar nun auch glücklich zu den wartenden Kameraden.

Sämtliche Besatzungen des Herzogtums werden am 8. September eine Zusammenkunft in Stralsund abhalten. Es geht davon aus, daß die Gäste aus Oldenburg, Grethenstein und Delmenhorst zum Zusammenkunft mit den Stralsundern gemeldet. Verbunden ist das Fest mit einem Willkommensfest.

Das die kleinen Ballons, die namentlich während der Märkte viel verkauft werden, große Schäden verursachen können, beweist wieder ein neuer Fall. In Paris hat man dieser Tage zahlreiche Ballons mit angehängten Postkarten aufsteigen lassen. Ein solcher, dessen Karte die Nr. 146 trug, wurde bei Gernhardt am 10. d. in der See gefunden.

Schaut die Heide! In ganzen Kästen, in Körben, an Kähnen, ja sogar in Säcken wird die blühende Heide in die Stadt gebracht. Vieles reist man sie auch ab und wirft sie achtlos weg. Wenn die zuckende Blume auch schnell wieder wächst und sich frisch erneuert, so kann man sie doch nicht widersehen. Sie muß daher mit der Zeit ganz verschwinden. Also schone man die Heide und wisse nicht in ihrer Mitte herum!

Bei der Jahrhundertfeier des Infanterie-Regiments Graf Werder, 4. Rheinisches, in Saarlouis kam u. a. Generalmajor Vugl auf das Verhältnis des Regiments zu Oldenburg zurück. Er soll dabei, nach der „Westf. Landesztg.“, folgendes ausgeführt haben: Zunächst wies er nach, welches die eigentlichen Gründe waren, die Napoleon veranlaßten, den damaligen Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg seiner Krone, seines Landes zu berauben. Nachdem sich nämlich Napoleon von seiner Gattin getrennt hatte, hielt er um die Großfürstin Katharina von Rußland an. Er fand aber keine Gegenliebe, die Fürstin Katharina heiratete vielmehr den Vicomte von Oldenburg. Um sich zu rächen, nahm er dem Herzog von Oldenburg Krone und Land. Dieser trug sich mit dem Gedanken, ein deutsches Freikorps gegen Napoleon zu gründen, worin dann auch Kaiser Alexander von Rußland einwilligte. Es kam zur Gründung der deutsch-russischen Legion, deren erster Führer Herzog von Oldenburg war. Da das 30. Regiment aus dieser Legion hervorgegangen ist, so sei Herzog Peter Friedrich Ludwig der eigentliche Stammvater des Regiments, wofür das Regiment ihm ewig dankbar sein müsse. Diese Dankbarkeit könne man nicht besser beweisen, als daß man sie auf seinen Urrel, den Großherzog von Oldenburg, übertrage. Sein hoch galt dem Großherzog von Oldenburg, in das als dessen herzlich einstimme. — Dem Regiment wurden schöne Geschenke gemacht. Der Großherzog von Oldenburg schenkte ein großes Geldeumkleide, darstellend den ersten Chef der deutsch-russischen Legion, Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg, einen alten Stiefel desselben Fürsten, ebenso eine Bronzebüste des Herzogs.

Gemeinde, 23. Aug. Am Wildenholweg ist bei dem Landwirt Oelshausen ein Einbruch verübt worden. Während das Haus auf kurze Zeit verlassen war, ist der Dieb durch ein offenes Fenster hineingekommen und hat sich 50 M. und eine Herrenuhr angeeignet. Der Diebstahl wurde erst am anderen Morgen entdeckt. Der Täter ist jedoch erkannt; es soll ein mit den Gerichten nicht ganz unbekannter Mann sein, der am Tage des Einbruches nachts noch in die hiesige Herberge einbrach und dort eine ziemlich erhebliche Beute machte. Mit einem Teile der Beute ist er der Elbe dann noch durchgegangen. Am Morgen hat er sich noch hier in der Nähe das Haar schneiden lassen, als ihm schon die Polizei auf den Fersen war. Man hat ihn dann verfolgt bis zum Wildenhol, wo er im Gebüsch entkommen ist. Gewiß wird er sich aber nicht lange mehr der Freiheit freuen.

Sande, 23. Aug. Der Gemeinderat hielt gestern eine Sitzung ab. Verhandelt wurde zunächst über die Straßenbeleuchtung. Bezüglich der Vorbelassung der Interessenten

konnte keine Einigung erzielt werden, da die eine Hälfte des Gemeinderatsmitglieder für 50 Prozent stimmte, die andere Hälfte dagegen für 20 Prozent. Am nächsten Montag soll die Angelegenheit endgültig zur Abstimmung gebracht werden. Die Gemeinde-Rüfthel bedarf, ein zu Neuenburger in der Nähe von Rüfthel gelegenes Stück Land, welches der Gemeinde Sande gehört, kauft zu erwerben. Bevor der Angelegenheit näher getreten wird, soll das Land einer Besichtigung unterzogen werden. In der vorigen Sitzung wurde vom Gemeinderat bekannt gegeben, daß hier in den Monaten Januar, Februar und März nächsten Jahres voraussichtlich ein achtwöchiger Arbeitsauftrag für junge Mädchen abgehalten würde, wo denselben Gelegenheit geboten wird, Kochen, Waschen, Einmachen, Tischdecken und Servieren, sowie alle für den Haushalt erforderlichen Verrichtungen, einschließlich hauswirtschaftlicher Buchführung, Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Gesundheitslehre usw., zu erlernen. Durch Besuch des Vorlesandes kann der Unterricht auch auf Gartenbau, Milchwirtschaft, Geflügelzucht und Aufzucht von Jungvieh ausgedehnt werden. Damit eine möglichst große Anzahl junger Mädchen am Kurs teilnehmen kann, ist das Gehalt auf 30 M. festgesetzt. Weitere Unkosten entstehen den Teilnehmern nicht. Die Anmeldungen können schon jetzt beim Gemeinderat erfolgen.

Nähringen, 22. Aug. Gestern fand im Hotel „Graf Zeppelin“ eine Verammlung der selbständigen Schneider aus dem Amte Nähringen statt, von denen 19 erschienen waren. Dr. Roerich, Syndikus der Handwerkskammer zu Oldenburg, hielt einen Vortrag über den Wert einer Innung. Im Anschluß daran wurde einstimmig beschlossen, den Antrag auf Errichtung einer Schneiderzunft für den Amtsbezirk Nähringen und die Erleichterung Knapphauser für zu stellen. Zu Bevollmächtigten für die Verhandlungen mit dem Amte Nähringen wurden gewählt die Schneidermeister W. Seeger, Herrmann in Nähringen und G. S. in Nähringen.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Salem Aleikum Salem Gold** Cigaretten

„Was für Sie!“

No. 3 1/2 4 5 - Luxus - No. 6 8 10  
Pkg. 3 1/2 4 5 qualitativ - Pkg. 6 8 10  
d. 9 Stk. d. 9 Stk.  
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik  
Verl. v. Dresden

Sich lieb zum Treiben, aber ich muß studieren, studieren, 's geht halt nicht anders.“

Selbst der Fälschung brachte anfangs wenig Rendierung, aber das große Wintermessenfest, auf welchem Ursula sich im vorigen Winter so unglücklich gefühlt hatte, bekehrte sie doch gemeinschaftlich mit dem Ehepaar und hatte alle frohe Laune mitgebracht, die man an ihr gewohnt war. Sie hatte auch auf jedes großartige oder anspruchsvolle Kostüm verzichtet und erschien in einem einfachen Tiroler Anzug, der aber den Vorzug der Einfachheit hatte.

„Heut' will ich mal vernünftig sein.“, gab sie als Erklärung an, „und in denen Ehepaar-Wander geht 's halt nicht.“ Sie war auch frohlich, fast bis zur ausgelassenheit, und ihr Humor heiterte ihre Freunde an. Sie sah in der einfachen Tracht ganz reizend aus und erinnerte mit ihren dunklen Augen unter dem weißen Hut und mit dem gefassten Seidentasche über dem Mieder an ein Defreggerisches Bild. Martini forderte sie zu einem Rundtanz auf und promenierte dann noch eine Weile mit ihr durch die Gasse, die ein farbenprächtiges Bild boten.

„Nun, was macht die Medea.“, fragte er beiläufig. „Sie sitzt jetzt so ziemlich, ich tollt, ich kumt' sie amal spielen.“, lautete die Antwort.

„Hier auf der Bühne ist das in diesem Jahr keine Aussicht, aber — spielen könnten Sie schon — wenn das anständige Fräulein nicht so ungnädig wären.“ Es sollte ein Scherz sein, klang aber doch recht bitter. „Ich komm' schon mal und spiel Ihnen a paar Szenen vor.“, sagte Gerta leichthin.

„Wissen Sie, Fräulein Gerta, daß ich mir auf Ihr Fernbleiben etwas einbilden könnte? Es datiert von dem Tage, als ein scherzhaftes Orakel uns mit einander verband und Sie mich so energig abblühten. Wenn ich eitel wäre, als ich es bin, könnte ich glauben, Sie fürchteten mich.“

Gerta sah ihn an und ihre Augen sprühten. „Fürchten?“ Es klang beinahe verächtlich. „Ob Ihnen zu trauen ist, Herr Doktor, das weiß ich nit, aber mir tran' ich. Wenn Sie denken, daß ich Angst hab', mich in Sie zu verlieben, dann —“

„Dann werden Sie wieder zu uns kommen, um mit das Gegenteil zu beweisen. Nicht?“

„Ja, das soll geschehen. So a Eitelkeit von dem Martini.“

Martini lachte. „Nun, ich will den Vorwurf der Eitelkeit schon hinnehmen, wenn Sie nur wieder zu uns kommen. Sie glauben nicht, wie sehr mir die Anregung durch

Sie fehlt. Ursula ist ja ein gutes Weibchen, aber doch gar zu still und passiv.“

„Und Sie verheiraten mit aus ihr herauszubringen, was drin ist. Ursula hat a goldenes G'müt und ist tief wie a Brunnen.“

Martini senkte und antwortete zögernd: „Sie haben wohl recht, aber —“ Der Satz blieb unvollendet.

Wirklich kam Gerta jetzt wieder häufiger in das Martinische Haus, und die Bekannten wurden wieder aufgenommen, auch sprach Gerta einzelne Szenen der Medea zur vollen Zufriedenheit ihrer Zuhörer. Und doch wurde es nicht, wie es gemeint. Es war zwischen Gerta und Martini wie ein stiller Kampf und man hätte zuweilen glauben können, sie hätten sich. Gerta behandelte den gefährlichen Kritiker teils mit einer Art gleichgültiger Nachlässigkeit, teils mit spöttischem Jerezonell. Martini ärgerte sich innerlich, blieb aber äußerlich stets der liebenswürdige, trocken geistreiche Plauderer, doch hatte Ursula viel unter seiner feinen Laune zu leiden. Aber auch Gerta war verändert. Ihre Liebe und Abhängigkeit für Ursula blieben sich immer gleich, ihre Stimmung aber schwankte zwischen ausgelassener Heiterkeit und düsterer Schwermut. Sie sprach gelegentlich von ihrem Tode und daß es das Beste für sie wäre, und konnte eine Viertelstunde später sich mit Bildern balgen und gleich dem Kinde jonglieren. Dabei litt ihre Gesundheit, ihre ständige Gestalt wurde überaus dünn, ihre ständige Glatze überaus dünn, ihre ständige Glatze überaus dünn, ihre ständige Glatze überaus dünn.

Ursula lebte ebenfalls den Sommer herbei, denn die Verdorbenheit ihres Mannes konnte keine Grenzen mehr. Nichts konnte sie ihm recht machen. Was er heute gewünscht hatte, verwarf er morgen. Zuweilen war er, wenn sie sein Auge auf sich ruhen ließ, als läge ein bühnenhaftes Bild in seinem Blick, zu anderer Zeit aber ersah er sie plötzlich und schloß sie in einer Art wider Willigkeit in die Arme.

Ursula gereizte sich, was sie ihm zu Liebe tun könne, sie riet ihm zu einem kurzen Krankenurlaub und einer kleinen Reise, aber er wies sie nur mehr oder minder unwillig zurück. Ihm sei nicht zu helfen. Und dann folgten Anklagen gegen Beldorff und Menschenjagungen, die Ursula nicht begriff, weil sie für sinnlos erschienen, eine Ausgeburt hypochondrischer Stimmung.

Eines Abends, am Ende des März, als Gerta erwartete wurde, kam statt ihrer ein Briefchen. Es habe sich ihr

unverhofft die Aussicht eröffnet, in Wien an einem der ersten Theater ein Engagement für die nächste Saison zu erhalten, und sie sei schon im Begriffe, zu einem kurzen Gastspiel dahin abzureisen. In sechs Tagen sei sie wieder da.

Martini und Ursula sahen sich einen Augenblick sprachlos an. Was bedeutete das? Solche Dinge entschieden sich doch nicht von heute auf morgen, das müßte länger im Werke gewesen sein, und Gerta hätte es ihnen verschwiegen. Sie hatte auch nie davon gesprochen, daß sie fortgehen wollte. Ihr Kontrakt lautete zwar nur für die laufende Saison, doch konnte er stets verlängert werden. Gerta wußte recht gut, wie gern man sie behielt, und sie hatte zu Anfang immer von zwei Wintern gesprochen.

„Wenn ich nur wüßte, was in Gerta gefahren ist.“, sagte Ursula, „sie ist vollständig anders geworden. Es ist in ihrem Wesen jetzt etwas so Bedrückendes, Geheimnisvolles, so, als ob ein Vulkan in ihr wäre, der von einer höheren Macht am Ausbruch gehindert wird.“

„Ein launenhaftes Frauenzimmer ist sie.“, schalt Martini. Er sah sehr blaß aus und wanderte ziellos im Zimmer umher. Endlich warf er sich in einen Stuhl und ergriff ein Buch, aber es fiel Ursula auf, daß zuweilen eine lange, lange Zeit verging, ehe ein Blatt umgewendet wurde.

Martini sprach am nächsten Tage dem Direktor des Stadttheaters und erfuhr von ihm, daß Fräulein Goldner schon acht Tage vorher um diesen Urlaub eingekommen sei, daß er das Repertoir bereits danach eingerichtet gehabt, daß Fräulein Goldner aber um Discretion gebeten habe. Bei Mißerfolg wüßte sie nicht, daß etwas in die Zeitungen käme. Er habe diesen Wunsch für berechtigt gehalten und danach gehandelt. Martini wußte nun bestimmt, was es obenhin angenommen hatte, daß Gerta ihnen ihr Vorhaben absichtlich verschwiegen hatte.

Am Tage vor ihrer Rückkehr kam ein Telegramm: „Soeben Kontrakt unterzeichnet. Gerta.“ Es war an Ursula gerichtet, aber Martini zufällig im Zimmer. Er warf es wie im Zorn auf den Tisch und ging hinaus, verbot auch Ursula, Gerta vom Balkon abzuholen, wie sie es unwillkürlich geplant hatte.

Am Tage nach ihrer Rückkehr kam Gerta zu Ursula, hatte aber eine Zeit gewählt, in der sie diese allein wußte. Mit Tränen in den Augen schloß sie die Freundin in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

## Auszeichnungen:

1910

Brüssel: 3 Grands Prix. —  
Wien: Staats-Ehren-Diplom.  
Buenos Aires: 2 Grands Prix.  
St. Maria (Buenos Aires): Grand Prix.

VV

HEINRICH

# LANZ

MANNHEIM

## Auszeichnungen:

1911

Turin: 3 Grands Prix. —  
Budapest: Goldene Staatsmed.  
Dresden: Große Goldene Med.  
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.

VV

Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.

Filiale KÖLN: Stollwerkhaus.

## Der Baustein des XX. Jahrhunderts

ist der

### Sand-Mauerziegel!

Ihre Fabrikation bringt hohen Gewinn.

400 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezialmaschinen ausgestattet  
vergrößert und umgebaut.

Feinste Referenzen.

Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

**F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing 31.**

Erste und größte Spezialfabrik der Welt  
— für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen. —

### Ausverdingung zu Littel.

Der Landmann Friedr. Giese

hat Littel am

Donnerstag, 29. Aug. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Neuhaus Wietshaus in Littel

die zum Anbau seines

Wohnhauses erforder-

lichen Mauer-, Zim-

mer-, Tischler-, Schmie-

de-, Schlosser- u. Maler-

arbeiten

öffentlich mindestens aus-

zubieten, wozu Einnehmer ein-

tritt.

H. Giese, Littel.

Zwischenm. Unter meiner

Schwefelung stehen mehrere im

Littel, die in der Nähe

bestehen belegen

Baupläge

unter günstigen Bedingungen

zum Verkauf.

Bei mäßiger Anzahlung der

Kaufschilling werden die zu den

erforderlichen Baukosten erforder-

lichen Gelder herbeigeführt.

Auch habe noch einige

Wohnhäuser,

sowie eine

kleine Landstelle

zu verkaufen.

Die Kaufschilling können größ-

tentheils verpfändet werden.

J. G. Giese.

4-Familienhaus

mit Garten, belegen in

hiesiger Stadt, habe für

den billigen Preis von

5500 M zu verkaufen.

Käufer erhalten kosten-

los Anstufung.

K. Lübben, Aut.,

Bergstraße 5.

Groß Bornhorst, Bld. Altes

Eck, hat beabsichtigt von ihrer

St. Geseau Geseau

Besitzung

des Wohnhaus mit Gartenland

freierhand unter der Hand mit

Kauf zum 1. Mai n. J. oder

am 1. Nov. d. J. zu verkaufen.

Es ist nur eine mäßige Anzahl-

ung erforderlich.

Man wende sich an

D. G. Dierks, Radb.

Hilfs, Geseau u. Lauenroth,

wenn gefällig.

Geseau, Dampfstraße 88 L.

### Über zum Deßen.

Großkneten. Zu verkauf. ein

Schwarztauer

Sjährijger Wallach,

ca. 1,73 Mtr. groß.

Wohnst. Euten.

Schäbde b. Kiste. Zu verk.

ein angeführter Ober.

Gerh. Böker.

Zu verkaufen ein sehr neues

Klavier, schwarz poliert.

Johannisstraße 23.

Großkneten-Boysenmoor. Zu

verkaufen

Sechß-Wochenferkel

Diede. Reimers.

Leuchenburg. Zu verk. groß

2 1/2 jährige

Weideochsen.

G. Feul.

Ein gut erhaltenes

Klavier,

passend für Vielschichten, sofort

sehr billig abzugeben.

Siegfried Weinberg,

Harenstraße 15.

Rythmischer-Technische

Frankenhausen

Ing.-u. Verw.-Abt. H. M. H. Lab.

Heck- und Thell.

Gannor-Brückerheim-Lotterie

Zieh. 27. u. 28. August.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. März.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. April.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Mai.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juni.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Juli.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Aug.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Sept.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Okt.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Nov.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Dez.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Jan.

Sonnentag 30.000 M. 23.

Zieh. 1. u. 2. Febr.



## Walzen-, Schrot-, Quetsch- u. Mahlmühle Stille's Patent

Die leistungsfähigste der Gegenwart  
Viele goldene Medaillen.

Auf der Jubiläums-Ausstellung  
der Deutschen Landwirtschafts-  
Gesellschaft 1911 mit:

MODELL C 1912  
Neues deutsches Reichspatent  
Kataloge und Prospekte gratis und franko.  
**F. Stille, Maschinenfabrik, Münster i. W.**  
Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Spezialfabrik Deutschlands.



## Kenner bevorzugen Germeshausen's Magentropfen

Ein vorzüglich bekömmlicher  
und feinschmeckender  
**Kräuterlikör** von  
**W. Germeshausen**  
Grass-Destillation u. Likörfabrik  
Braunschw. 67

Jeder Landwirt überzeuge sich von der Wirkung des

## „Vulkan-Phonolith“

Wir garantieren bei richtiger Anwendung gute  
Düngerwirkung. — Anfragen erbitten wir an unseren  
Generalvertreter Herrn **Georg Addigs, Brake.**  
Landwirtschaftliche Verkaufs-Centrale  
für „Vulkan-Phonolith“.

**Alfred Schmidt,**  
Bremen, Steinort 173/75.  
Spezialgeschäft  
für Schornsteinbau.

Reparatur, ohne Betriebs-  
störung, Abgasanlagen,  
Ziegeleianlagen,  
Kammer-, Dampf- und  
Dachkochen.

**Ringöfen**  
Zugmaschinen, Schienenantrieb  
Güterzüge etc.



**MARLA**  
Spiritus-  
Hängelicht  
brennt  
3mal so billig  
wie  
Petroleumlicht  
Probierlampe  
ohne Kaufzwang  
Gedr. Lauterbach  
Halle S. O. 309  
Gründerstr. 183.

Büchle für  
Hunde und Katzen  
zum Schlachten  
die höchsten Preise.  
**G. Ramien, Roßdorf.**  
Oldenburg, Bernstr. 1041.

Jede Frau  
lebt, mein, berühmt, amerikan.  
Vibrator (4.50), Pat. Mutter-  
brille (4.50) od. Doppelbrille  
(5.50), Spülpulver (1.50).  
Apotheker Greve, Mühlh. 1. 298.  
(S. Blecher Nachf.).

**Amateur**  
Photographie  
Apparate in grosser Auswahl  
Dunkelkammer zur freien  
Benutzung.  
Niederlage der „Lea“-A.-G.  
Allein-Filiale d. „Kodak“-Ges.  
**Kreuz-Druckerei, Langestr. 43**  
J. D. Kolwey, b. Markt.

## Asthma!

Alle Asthmatiker erhalten  
kostenfrei eine wertvolle Ab-  
handlung „Asthma, Erkennung  
seiner direkten Ursachen und die  
zur Bekämpfung des Leidens  
angewendeten Mittel“, von  
einem ehemaligen Leidensge-  
nossen allen Asthmatikern ge-  
widmet. **A. Evers, Lisbeth-**  
strasse 7 III, Hannover Nr. 31.

## Milchfieber- Luftpumpen

inkl. Gebrauchsanweisung Gr. I  
mit Batteriefilter 7.50 M., Gr. II  
ohne Batteriefilter 5.50 M.  
Siegeburtschiller p. St. 35 M.  
versilberbar, aus Eisen.

**PATENT-RO-  
KÖCHING**  
Ingenieur, prüft Erfindungen  
kostenfrei, reell und sachgemäß,  
erwirbt alle Rechte im In- und  
Auslande. Broschüre „Patent-  
wesen“ kostenlos. H. Reiter-  
strasse, Oldenburg, Rath-  
hausstr. 1 (Bertr. Sng. C. 2.  
Schreiber), Telefon 212.

**Handels-Realschule**  
Bielefeld-Stadt, Altkönigsstr. 12.  
Ziel: Vorbereitung zum Ein-  
tritt in die kaufmännische Berufswelt.  
Hochschule u. Universität an-  
schließend. 9. Okt. Pension für  
Auswärtige. Dir. Richter.

**Wagenleidenden**  
teile ich gern u. unentgeltlich mit,  
wie ich von quälenden Wagen-  
und Verbandsbeschwerden be-  
freit worden bin.  
H. Arnold, Lehrerin i. Goslar.

Eine fast neue  
**15 ps. Lokomobile**  
steht umfänglich billiger zum  
Verkauf. Befriedigung jederzeit  
garantiert. Offerten unter S. 774  
an die Exped. d. Blattes.

**Tierbauschule.**  
Staatliche Berechtigung. Programm frei.  
Neustadt in Mecklenburg.

An Einfachheit und Zuverlässigkeit sind meine  
**MOTOREN**  
für Benzin, Benzol, Autin, Sauggas etc. unüber-  
troffen.  
Unerreicht an Wirtschaftlichkeit sind meine  
Sauggas-Generatoren für Braunkohlen-, Briket-  
und Anthrazit-Betrieb.  
Weitgehendste Garantie!  
Geringster Brennstoffverbrauch! Billigste Preise!  
Kostenanschläge und Ingenieurbesuch kostenlos.  
**Georg H. Grashorn,**  
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,  
Goldenstedt i. Oldbg.

**Der Schornsteinzugregler  
„System Rohrer“**  
D. R. P. Nr. 244970.  
Auslandspatente, 2 D. R. P. Nr. 244970.  
ist das billigste und beste Mittel  
zur Verminderung des lästigen  
Rauchs im Hause unter Garantie.  
Der Regler erfordert kein Ver-  
seilen, keine Kosten und auf leichte  
Weise in jeden bestehenden Schorn-  
stein eingebaut werden.  
Billig! — Unverwundlich!  
Allein-Ausführungsrecht i. Groß-  
Oldenburg, ausl. Rüstingen:  
**Martin Oetken, Saugregler-  
fabrik, Oldenburg i. St., Stadtnr. 67.**  
Telefon 284.

## Elektrizitätsgesellschaft

**Hansa**

mit beschränkter Haftung

• Bremen • 2. Schlichterstr. 5.  
Fernsprecher Nr. 497.

— Telegramm-Adresse: Motorhansa Bremen. —

Ausführung elektrischer Licht- u.  
Kraftanlagen jeder Art u. Grösse.

Bau von Elektrizitätswerken.

:: Revision elektrischer Anlagen. ::

Kostenanschläge und Ingenieurbesuch kostenlos.

Wie neu wird jeder mit **Rechtel's Salmiak-**  
Gallseife gewaschene Stoff  
jeden Gewebes, namentlich in Batisten zu 45 und  
25 Bfg. bei **H. Fischer, Oldenburg.**



**Anton Günther & Co.**  
Oldenburg, Fabrikat.  
— Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. —

## Statische Berechnungen

Baukonstruktionen: Eisenbeton, Beton, Eisen.  
**Bautechnisches Bureau A. Striepling,**  
Oldenburg i. Gr., Ziegelhofstr. 46.

**BENZIN**  
Benzol, Benzol, Auto-  
Motoren-Öl, Getriebe-  
fett, Calc.-Carb. usw.  
— Alle Sorten Benzin. —  
i. e. Qualität.

## Für jung. Maler u. Stempner,

der sich selbstständig machen will, ist durch Ankauf eines Grund-  
stücks nicht aus einer aufblühenden Industriestadt des Orgel-  
Oldenb. Gelegent-  
heit zu einer  
Stempnerarbeiten können bis zu einem Werte von 8-10,000 M.  
losgelöst werden. Kleines Kapital erforderlich.  
Offerten unter S. 779 an die Exped. d. Bl.

## Professor Dr. Backhaus Kindermilch

26 grosse Gold-Medaillen, darunter Grand Prix 1910 Brüssel.



Diese kräftigen Drillinge wurden vom 1. Lebensstage an mit Prof.  
Dr. Backhaus Kindermilch ohne jegliche Verdauungsstörung ernährt.  
Beste Ersatz für Muttermilch. In nur auszuwählenden  
Portionsflaschen vom 1. Lebensstage zu verabreichen.  
Bei Hunderttausenden von Kindern mit Erfolg bewährt.

**Steding Molkerei, Berne i. Oldbg.**  
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs  
von Oldenburg.

Vertreter: **Aug. Schmidt, Donnerstr. 24, Chansee 24,**  
Filialen: Elisenstr. 3 u. 4, Damm 23. — Fernspr. 637.  
**Peters, Nadorfstrasse.**

## Ernst Eckardt, Dortmund

Spezial-Geschäft seit 1875 für  
**Fabrik-Schornsteine,**  
Neubau und Reparatur,  
Abgasleitungen, Auslässe u. Böden,  
auch während des Betriebes.  
**Blitzableiter-Anlagen.**  
Kesselmauerungen, Fundamentierungen,  
Sämtliche feuerfeste Arbeiten.

## Kostenlos

liefert das Gaswerk bei Neuanlage von **Auto-  
matenanlagen**  
die fertige Gasleitung einschliesslich  
**Messer, Kocher u. Beleuchtungskörper.**  
Billiger u. bequemer Bezug des Gases zum Kochen  
und Beleuchten.

Für 10 Pfg. erhält man 555 Ltr. Gas.  
Näheres  
**Gaswerk Oldenburg i. Gr.**

## Brunnenbau u. Tiefbohrungen!

Böhrbrunnen in jeder Dimension und Tiefe.  
Wasserdrücke stellen unter mehrjähriger Garantie.  
Mit Kostenanschlägen stehen gern kostenlos zu Diensten.  
**A. Bucker & Co., Melle i. H.**

Höhere Lehranstalt und  
**INTERNATFEREN**  
(Bachmannstr.)  
Seit 1875 Obersekunda, Gymnasial- u. Real-Klassen,  
Handelsfächer. Spezial-Vorbereitung für das  
Eingangsexamen. Nur beschränkte Schülerzahl.  
Individuelle Erziehung. Billige Aufnahme! Zwei Jahre  
Nerven schulen in der Anatomie. Das Institut ist vollständig  
renoviert. Elektrisches Licht. Bad, vorzügliche Ver-  
pflegung. Sehr mässige Preise. Beginn des Winter-  
semesters Anfang Oktober. Auskunft und Prospekt  
durch den Direktor **Wessmann** in Prosen No. 56.

## Feldbahngleise und Kippwagen

in leichten und schweren Profilen, sowie  
**Lokomotiven etc., jegliche Ersatzteile**  
offerieren stets billigst  
zur **Miete und Kauf**

## Bremer Feldbahngesellschaft

m. b. H.  
**Bremen, Oldenburg,**  
Oberstr. 39, Tel. 8252. äuss. Damm, Tel. 189.

## Sehmig-Weidlich Seife

Beste für den Haushalt  
sparsam u. ergiebig im Verbrauch  
schont die Wäsche.  
**aromatisch**  
Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.  
Vertreter: **Walter Henjes.**